



Einzelnummer 10 Pfennig

Fritz Heckert, M. d. R.
spricht zur Revolutionsfeier

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ost Sachsen

Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschaft / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis monatlich drei Hefte 2 RM. (halbjährlich 1 RM.), durch die Post bezogen monatlich 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr). Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden-11. Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postleitzettel: Dresden Nr. 1869. Dresdner Verlagsgesellschaft Schriftleitung: Dresden-11. Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtverkehr: Arbeitersimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Einzelpreis: Die neuartig geprägte Überparteilichegkeit über dem Raum 0,30 RM., für Familienangehörige 0,20 RM. für die Arbeitsgruppe entfallend an den besagten Teil einer Tafel 1,20 RM. Einzel-Zeitungskaufpreis bis 9 Uhr montags in der Sektion Dresden-11, Güterbahnhofstrasse 2 / Die "Arbeiterkunst" erfordert möglichst hohe Anzahlungen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anrecht auf Rückerstattung oder auf Zurückholung des Bezugspreises.

3. Jahrgang

Sonnabend, den 5. November 1927

Nummer 259

Zehn Jahre proletarische Diktatur

Arbeiter, Arbeiterinnen, Werktätige in Stadt und Land!

Zum zehnten Male jährt sich der Tag, an dem die russischen Arbeiter im Bündnis mit den Bauern unter Führung der Kommunistischen Partei die Herrschaft der Ausbeuter stürzten und die Sowjetmacht errichteten. Die siegreiche Oktoberrevolution ist der weltgeschichtliche Wendepunkt im Kampf zwischen Kapital und Arbeit, sie ist der

Beginn der sozialistischen Weltrevolution.

Gestählt im Jahrzehntlangen Kampf gegen den Zarismus, hindurchgegangen durch die Erfahrungen zweier Revolutionen, haben die russischen Arbeiter alle Hindernisse überwunden, alle Verräter beiseite geschoben und im heftigen Ansturm die Konterrevolution geschlagen. Noch opferreicher war die Verteidigung der proletarischen Revolution gegen die Intervention des Imperialismus, gegen die weißen Banden, die von den Imperialisten bezahlt und ausgerüstet wurden. Unter unerhörten Entbehrungen, Elend, Hunger, Krankheiten und zahlreichen blutigen Opfern an den vielen Fronten haben die russischen Arbeiter und Bauern ihre Freiheit von kapitalistischer Unterdrückung behauptet. Sie haben den Klasseneind in unzähligen Kämpfen an der militärischen, wirtschaftlichen und kulturellen Front geschlagen.

In den zehn Jahren des Bestehens der Sowjetmacht hat die proletarische Revolution ihre weltgeschichtliche Probe bestanden:

Sie hat den ersten Arbeiterstaat der Welt aufgebaut.

Keine Lügenheze, keine Verleumdungskampagnen können die ehrernen Tatsachen der Geschichte aus der Welt schaffen:

Die Diktatur des Proletariats hat die Diktatur der Ausbeuter vernichtet;

in der Rätemacht verkörpert sich die unerschütterliche Herrschaft der Arbeiterklasse im Bündnis mit dem Bauerntum;

der sozialistische Ausbau der Wirtschaft schreitet unaufhaltlich vorwärts.

Verzweifelt wehren sich die Bourgeoisie und ihre Agenten, die reformistischen Führer, gegen die Wahrheit über die Sowjetunion. Auf Gedecht und Verderb mit dem Kapitalismus verbunden, wissen die reformistischen Führer, daß die Auflösung über die Errungenschaften der Sowjetmacht die Vernichtung ihres Einflusses in den Arbeitermassen bedeutet.

Am 7. November 1917

haben die russischen Arbeiter auf den Trümmern des zaristischen Rußland die Rätemacht geschaffen.

Am 9. November 1918

haben die Arbeiter das wilhelminische Kaiserreich gestürzt. Aber mit Hilfe der sozialdemokratischen Führer wurde die kapitalistische Republik aufgebaut.

Zwei Welten, zwei Wege — eine Lehre! Arbeiter und Arbeiterinnen! Zieht die Bilanz!

Was haben die SPD-Führer prophezeit?

Für die Sowjetunion:

Hungernot, Zusammenbruch der Wirtschaft, Chaos, Unannehmbarkeit, Verelendung der Arbeiterklasse, Sieg der Gegenrevolution.

Für Deutschland:

Friedliche Eroberung der Staatsmacht, Hineinwachsen in den Sozialismus, Aufstieg der Arbeiterklasse, Weltabstüzung und Völkerkrieg.

Was brachte die Wirklichkeit?

Das Proletariat der Sowjetunion hat den Staatsapparat des zaristischen Rußland zerstört und einen neuen Staat der proletarischen Demokratie geschaffen. Die noch vorhandenen kapitalistischen Elemente haben keine politischen Rechte. Innerhalb Millionen tätiger Mitglieder der Sowjets, gewählt von den Massen der Arbeiter, der armen und mittleren Bauern, gestützt auf die Rote Armee

und die Gewerkschaften, sind die Organe der proletarischen Macht und des sozialistischen Aufbaues. Polizei und Justiz sind Klasseninstrumente des Proletariats gegen alle Feinde der Revolution. Das Proletariat der Sowjetunion hat die durch Krieg und Bürgerkrieg zerstörte Wirtschaft in wenigen Jahren wieder hergestellt. Aus eigener Kraft, gestützt auf die schöpferischen, organisatorischen Kräfte der Arbeiterschaft, hat die Rätemacht die sozialistische Staats-industrie aufgebaut, die heute schon 96 Prozent der gross-industriellen Produktion umfaßt. Das Privatkapital wird aus dem Handel verdrängt. Der Arbeitslohn ist ständig in im Wachzen begriffen. Die gewaltigen sozialen und kulturellen Errungenschaften des werktätigen Volkes stehen beispiellos da.

Die proletarische Diktatur hat den russischen Arbeitern den achtstündigen Arbeitstag gebracht. In der Proklamation des Zentralrevolutionären Komitees der Sowjetunion vom 15. Oktober 1927 wurde der Beschluß gegeben, den

7-Stundentag einzuführen.

Für die Jugendlichen und für die Arbeiter unter Tage übersteigt der Arbeitstag nicht 8 Stunden. Umfassende Maßnahmen zum Schutz der Arbeit in den Betrieben, zum Schutz der Gesundheit des aufwachsenden Arbeiterschlechts, zum Schutz der Arbeiterinnen und der Mütter sind wie in keinem anderen Land der Welt durchgeführt.

Auf kulturellem Gebiet hat die Sowjetmacht die zaristische Erbschaft des Analphabetentums erfolgreich bekämpft, die weltliche proletarische Einheits- und proletarische Produktionschule aufgebaut, und damit das Bildungsmonopol der Bourgeoisie und der Grundbesitzer beseitigt.

Auf dem Lande festigen sich immer mehr die Produktionsgenossenschaften, die mit der sozialistischen Industrie eng verbunden sind. Sie sind ein Hauptwerkzeug für die Umgestaltung der Landwirtschaft zum Sozialismus. Seit dem Jahre 1922 sind sie von 3 Millionen Mitgliedern auf fast 8 Millionen gestiegen. Die Steuerpolitik bedrückt die reichen Bauern und erleichtert den armen Bauern den Aufstieg und die Anteilnahme an den allgemeinen Fortschritten der Sowjetmacht und des sozialistischen Aufbaues.

Das ist das Werk des 7. November

Was aber haben die sozialdemokratischen Führer aus dem 9. November gemacht? Was hat der 9. November der deutschen Arbeiterklasse gebracht?

Die Maschinengewehre und Bombenwerfer Noskes, die überall dort, wo Arbeiter aus dem 7. November proletarische Wirklichkeit gestalten wollten, ihr Mordwerk verrichtet haben;

15 000 ermordete Arbeiter, Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht erschlagen, Tausende und über Tausende von Zuchthausurteilen über klassenbewußte Kämpfer;

Raub des Achtstundentages, Raub der Rechte der Betriebsräte, Raub des Streikrechts, politische und ökonomische Entziehung der Massen des werktätigen Volkes — das ist das Werk des deutschen Reformismus seit dem 9. November 1918. Auf dem Körper des niedergeschlagenen, wirtschaftlich und politisch gescheiterten Proletariats gelangte mit Hilfe der sozialdemokratischen Führer die Bourgeoisie zu neuer Macht.

Der Kapitalismus baute seine Wirtschaft auf dem Rücken der Arbeiter, der werktätigen Massen wieder auf mit Unternehmermethoden, Verlängerung der Arbeitszeit, Lohndruck in den Betrieben, mit Steuerlasten und Zöllen, Abbau der sozialen Fürsorge, Verelendung der Gewerbeleuten.

Der arbeitende Mittelstand und die kleinen Bauern werden durch Steuerauflage und Wucherzinsen auf das rücksichtsloseste ausgeplündert und eine Beute des Bank- und Trustkapitals. Der Kapitalismus kann auf Grund dieser furchtbaren Ausbeutung aller Schichten des werktätigen Volkes nicht nur die Massenlasten bezahlen, sondern darüber hinaus seine Profite ins märchenhafte steigern. Aus dem zusammengebrochenen Herzen des wilhelminischen Systems schuf die Bourgeoisie neue Machtinstrumente der schärfsten Reaktion: die Reichswehr und die militarisierte Polizei. Aus den Mörderbanden, befiehlt von abgebauten Offizieren der wilhelminischen Armee, organisierte sie

die faschistischen Bürgerkriegs- und Streitkräftegarden. Der Justiz- und Verwaltungsapparat wird brutaler und schamloser als je den Interessen der Bourgeoisie dienstbar gemacht. Die Schule, schon nach der Weimarer Verfassung ausschließlich ein Instrument der kapitalistischen Gesellschaft, soll jetzt vollständig den Pfaffen ausgeliefert werden.

Dasselbe Bild wie in Deutschland in den anderen Ländern!

Der Weg des Reformismus, der Arbeitergemeinschafts- und Koalitionsstabilität, der Weg der Sozialdemokratie, bringt für das Proletariat die Verewigung der Sklaverei, der Ausbeutung, der Verelendung.

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Werktätige in Stadt und Land!

Ihr habt die Wahl zwischen dem 7. November 1917 und dem 9. November 1918.

Unter Führung der Kommunistischen Partei:

Kampf zum Sturz des Kapitalismus und für den Aufbau des Arbeiterstaates

oder

Unter Führung der konterrevolutionären SPD:

Verteidigung der kapitalistischen Unterdrückung.

Die Imperialisten rüsten. Sie wollen den Krieg gegen die Sowjetunion, weil der Arbeiterstaat und seine Entwicklung eine fortgesetzte Bedrohung der Bourgeoisie und ihrer Herrschaft darstellt. Die Sowjetmacht, entstanden im revolutionären Kampf der Arbeiter, Soldaten und Bauern gegen den imperialistischen Krieg, setzt der Kriegspolitik der Imperialisten eine unerschütterliche Friedenspolitik entgegen. An der Schwelle des zweiten Jahrzehnts der Sowjetmacht stellt die Weltgeschichte an jeden Werktätigen die Entscheidungsfrage:

Mit der Sowjetunion und dem revolutionären Weltproletariat

oder mit den Imperialisten und ihren reformistischen Agenten?

Klassengenossen!

Gebt den imperialistischen Räubern und ihren Agenten, den reformistischen Führern, die Antwort! Schließt euch zusammen, um die Verteidigung des ersten Arbeiterstaates zu organisieren! Die Sowjetunion, hier und hier im revolutionären Befreiungskampf der Unterdrückten aller Länder, ist Blut von unserem Blut, Fleisch von unserem Fleisch: Unser Schicksal ist von ihrem Schicksal nicht zu trennen. Die Proletarier aller Länder haben kein anderes Vaterland, als das Vaterland der proletarischen Diktatur, die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken.

Nieder mit der Verteidigung des bürgerlichen Vaterlandes! Schonungsloser Krieg jenen, die die Hand gegen das Vaterland des Weltproletariats, die Sowjetunion, erheben!

Das Werk der Oktoberrevolution muß fortgesetzt werden. Es gilt die Befreiung der Arbeiterklasse zu vollenden. Schafft euch um unsere Kämpfenden:

Nieder mit dem Bürgerkrieg und seiner imperialistischen Kriegs- und Wucherpolitik!

Nieder mit der Terrorjustiz!

Nieder mit der Republik der Trustmagnaten!

Nieder mit der Politik des reformistischen Arbeitervertrags, mit dem Schwundel von Völkerbund und Wirtschaftsdemokratie!

Es lebe der einheitliche revolutionäre Klassenkampf!

Es lebe die internationale Solidarität aller Werktätigen!

Es lebe die Sowjetunion und ihre Führerin, die Kommunistische Partei, die Vorhut der internationalen kommunistischen Bewegung!

Es lebe die Kommunistische Internationale, der Organisator des kommenden Welt-Oktobers!

Es lebe die sozialistische Weltrevolution!

Berlin, November 1927.

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Deutschlands

Sektion der Kommunistischen Internationale

Neun Jahre November-Republik — Zehn Jahre russische Revolution

Vor neun Jahren stand auf den Schlachtfeldern der kaiserlich deutschen Imperialismus zusammen. Vor neun Jahren verließen die geschundenen Soldaten die Schützengräben, segten die Offiziere Wilhelms ab und marschierten unter der Führung von Soldatenstönen in die Heimat. Vor neun Jahren erhoben sich unter der Führung einer kleinen revolutionären Minderheit die Arbeitermassen Deutschlands. Vom Berliner kaiserlichen Schloss machte Herr Scheidemann, bis dahin Staatssekretär der letzten wilhelminischen Regierung, die deutsche „Volkssrepublik“ proklamieren, während der Schlossherr vor der Revolution ins sichere Ausland desertierte. Vor neun Jahren stellte sich seine „greifere Zeldmarschall“ der „sozialistischen Republik“ ihrer Regierung der Volksbeauftragten zur Verfügung. Vor neun Jahren vertrat sich zitternd der deutsche Bourgios. Über Deutschland wohnten die roten Fahnen, überall in Deutschland demonstrierten die Massen für den Frieden und für den Sozialismus. Sie wußten nicht, daß sie den Sozialismus erst mit Spartakus hätten erlangt müssen, sie erholten ihn von der „besonnenen“ demokratischen Politik Scheidemanns und Eberts.

Der Wahnsinn war kurz. Gestürzt auf die Baltikumre und die anderen rätsch gesammelten Banden der wilhelminischen Offiziere warf die Partei Scheidemanns, Eberts und Rostes Spartakus nieder, der sich anschickte, die deutschen Massen vom Novembersturz nach dem Beispiel der russischen Revolution zur proletarischen Diktatur zu führen. Auf den Leichen des Westens der deutschen Arbeiterschaft, auf den Gräbern von Berlin, Bremen und München wurde die Volkssrepublik als bürgerlich-demokratischer Ausbenterstaat gegründet. Unter der Fahne schwarz-trotz-gold, unter der Führung der Sozialdemokratie in der Weimarer Koalition siegte die Gegenrevolution. Der Weg zum Zusammenschluß des wilhelminischen zum neuen republikanischen Imperialismus lag offen. Die Geschichte dieser neun Jahre ist noch nicht geschrieben, die Geschichte des schändlichsten, blutigsten Vertrags der Arbeitersbewegung, des größten Vertrags der Weltgeschichte. Aber heute, am neunten Geburtstage der Weimarer Republik ziehen Millionen von Proletarien der ganzen Welt die Fäden neu aufgebaut ist der Imperialismus, der auf den Schlachtfeldern zusammengedröhnt war. Er rüttelt an den gelockerten Ketten des Versailler Vertrages, mit dem nicht die Siegreiche Revolution, sondern der Siegreiche Feindliche Imperialismus, gestiftet auf die deutsche Gegenrevolution, seinen Wiederaufbau verhindern zu können glaubte. Auf dem Rücken der Massen, die sich seit 1920 und zum letzten Male in einem gewaltigen Ansturm im Oktober 1923 immer wieder erhoben und die immer wieder von der sozialdemokratisch-bürgerlichen Gegenrevolution niedergeworfen wurden, auf dem Rücken der in den Inflationsjahren und in den Jahren der Stabilisierung ausgeplünderten Massen der Arbeiter und der Kleinbürger in Stadt und Land thront gefestigt die Herrschaft des neuen Bürgerblods. Nach dem kurzen Zwischenspiel der Umkarzjabe, wo die Bourgeoisie die sozialistischen und demokratischen Kleinbürger um die Machtmittel der Arbeiter zu täuschen, zum Schein der Regierung und die Mitregierung eingeräumt hatte, herrscht heute unverdeckt und unbeschrankt die Regierung des Trustkapitals, der Bankiers und der Junker. Sie herrscht in Deutschland, gestützt auf den gegenrevolutionären Machtklapparal der im Bürgerkrieg hervorgerufen aus den Rostogarden, im Bürgerkrieg gefüllt und für den kommenden Bürgerkrieg gerüstet wurde. An der Spitze der neuen republikanischen Herrlichkeit nimmt Hindenburg, der Nachfolger Eberts, der treue Blutzahler der Hohenpöllern, die Paraden der neuen Armee, der Reichswehr und der Schwarzen Reichswehr, dieser Kader der kommenden Kriegsmarine, ab. Die Herrschaft über die rationalisierte und stabilisierte Wirtschaft über die in immer weniger Händen zusammengehaltene Kapitalismus, die Kontrolle der ganzen Produktion des 60-Millionen-Volkes liegt in den Händen weniger Konzernmagnaten. Die öffentliche Meinung, die Schule und die Erziehung des republikanischen Deutschland wird monopolisiert von den Großkapitalisten, den Massen und den kleinbürgerlichen Hierarchen des neuen deutschen Imperialismus. Die Arbeiterschaft, die nicht nur die Errungenheiten der Umkarzjabe, wie sie vor einem Menschenalter zum Antrieb einer gewaltigen revolutionär-sozialdemokratischen Bewegung wurden, wird am laufenden Band mit verlängelter Arbeitszeit mit Hundertlohn, mit dem Raub selbst der Streit- und Koalitionsfreiheit unter der republikanischen Schlichtungsmaschinerie und dem Terror der republikanischen Machtkonstitution niedergedient. Ihre Kämpfer, soweit sie nicht der Nazis gestoßen sind, liegen in Gefangenissen, liegen auf der Straße, werden verjagt und durch alle Gauen Deutschlands und in die Emigration gejagt.

Aber die Sozialdemokratie, die Geburtsheiterin des Bürgerblodsstaates steht weiter vor den Segnungen der demokratischen Republik. Während sie unter dem Druck der erwachenden Massen, ihrer unaufhaltsamen Linkswendung, eine Scheinopposition gegen den Bürgerblock und für eine neue Koalition führt, ist sie in der Preußenkoalition, in Hamburg, in Baden, in Sachsen, im Reichsbanner, im Schlichtungsapparat die beste Stütze des Bürgerblocks. Das ist die Basis des sozialdemokratischen Weges zum Sozialismus in den neun Jahren der deutschen Republik.

Aber am neunten Jahrestag der November-Republik sammelt die kommunistische Partei Deutschlands breitere Massen als je vorher unter der Fahne der Revolution. Und am neunten Jahrestag des größten Vertrags der Weltgeschichte feiert sie mit ihnen und mit den revolutionären Parteien der Welt den zehnten Jahrestag der russischen Revolution, diesen Jahrestag des heroischen Befreiungskampfes der Weltgeschichte. Den Jahrestag des ersten Dezeniums der Herrschaft der Arbeiterschaft in einem Staat, der ein Sackel der Erdeberfläche umfaßt, des Dezeniums, das eine neue Epoche der Weltgeschichte einleitet.

Unter der Führung der Partei Lenins errichteten die russischen Arbeiter und Bauern die proletarische Diktatur, machten die der Koalitionspolitik der russischen Sozialdemokratien und der russischen Bourgeoisie ein Ende. Zehn Jahre lang sind die russischen Arbeiter und Bauern die Herren ihres Landes. Die russischen Gutsbesitzer und die Kapitalisten, vertrieben im Oktober 1917 bleiben vertrieben. Die imperialistischen Mächte sind aus dem Lande gejagt. Eine neue, die sozialistische Gesellschaft wird aufgebaut. Die Regierung, die Rote Armee, die Kommandohäfen und der entscheidende Teil der Wirtschaft sind fest in den Händen der Arbeiter und Bauern. In einem beispiellosen Kampf gegen die zaristische Gegenrevolution, gegen die bürgerliche Gegenrevolution, gegen die imperialistischen Interventionen, gegen Elementarkatastrophen und wirtschaftlichen Zusammenbruch haben die russischen Arbeiter und Bauern der Welt ein Beispiel gegeben, daß das Proletariat die führende Klasse der menschlichen Zukunft ist. Sie haben die Verteilungsproduktion erreicht und überschritten, sie leiten ihre Fabriken und Trusts mit toten Direktoren, hervorgegangen aus der Arbeiterschaft, unter der Kontrolle der Organe der Werktäler über die Produktion. Die Friedenslösungen sind erreicht, zum Teil überschritten. Alle Hilfsquellen, alle Kräfte des ungeheuren Landes sind den Arbeitern, den Bauern nutzbar gemacht. Steigender Wohlstand der Massen, wachsende Initiative der Werkträger in der Wirtschaft zeugen von einem gewaltigen, unaufhaltsamen Aufstieg. Das zurückgebliebene Ausland der Analphabeten, der Musiks des Zarismus ist auf dem Wege zu einer neuen Kultur, zum modernen Bildungswesen, zur gewaltigsten politischen Massenerziehung geschritten.

Das ist das Werk der russischen Revolution unter der Führung der russischen Kommunisten! Und dieses Werk ist nur bedroht durch die heilige Allianz der imperialistischen Verbündeten von Gründen der „internationalen, völkerbefreienden Sozialdemokratie.“

„Eine Bande von Abenteuertern, die sich nicht zehn Tage warten können“, war der Hohruf der Gegenrevolution und der Sozialdemokratie vor zehn Jahren gegen die russische Revolution. Zehn Jahre russische Proletarierdiktatur haben die Heile enttarnt. In Russland sind die Vorfürsten der Weltrevolution am Werk, so lautet das Echo aller Unterdrückten der Welt am Ende dieser zehn Jahre.

„Sozialismus, Demokratie und Sozialisierung marschieren“, das war die Lofung der kleinstadtlichen Verzüge von zehn Jahren in Deutschland. Der neue deutsche Imperialismus, das ist das Werk der Verläßlichen Banden am Ende dieser zehn Jahre, der ihren Schwund blutig ausgedient hat.

Ein Proletariat, das Russland im Bündnis mit den Bauern zur größten Friedensmacht der Welt, zum Herzen der Revolution, zum Vaterland der Unterdrückten aller Länder, zum Hort der proletarischen und der nationalen Befreiungsbewegung gemacht hat, das wurde die verhältnismäßig kleine russische Arbeiterschaft in der Zahl von kaum 6 Millionen, unter der Führung der Sozialdemokratie.

Das am weitesten organisierte deutsche Proletariat von 45 Millionen im 60-Millionenvolk des fortgeschrittenen Deutschlands unterdrückt, gehindert, beherrscht von seinen wenigen imperialistischen Ausbeutern, im geheimen als Kanonenfutter zum Krieg gegen die Sowjetunion auseinander, das ist das Schicksal der deutschen Arbeiterschaft durch die Bankrotteurpolitik der Sozialdemokratie.

Die neun Jahre proletarische Ohnmacht in Deutschland, die zehn Jahre proletarische Macht in Russland, die die Welt erschüttern, sie weisen am Jahrestag der November-Republik der deutschen Arbeiterschaft den Weg.

Dieser Weg geht über die Vernichtung der sozialdemokratischen Verträge und Bankrotteurführung zum Sturz der kapitalistischen Bürgerblodherrschaft, zum Sturz der Trustregierung, zur Eroberung der Macht durch die Arbeiterschaft, zur Erfüllung der Arbeiterschaft und Bauernregierung, der proletarischen Diktatur, zum Bündnis mit der Sowjetunion. Dieser Weg geht über die Sammlung der zerstreuten deutschen Arbeiterschaft in einer revolutionären Einheitsfront unter der Fahne Liebknechts, Luxemburgs und Lenins, unter der Führung der Kommunistischen Partei.

Der Aufstieg der Sowjetunion und die Wissenschaftler

Sonderkorrespondenz des Kommunistischen Pressebüros.

Auf Initiative der englischen Delegation beginnt in Moskau am 10. November ein großer „Kongreß aller Freunde Sowjetruands“, zu dem die Vorbereitungen jetzt getroffen werden. An diesem Kongreß sollen sämtliche Delegationen teilnehmen, die zur Oktoberfeier in Moskau eintreffen. Der Kongreß soll die Einheitsfront aller Freunde Sowjetruands aus allen Schichten der werktätigen Bevölkerung aller Länder schmieden.

Die vielen Delegationen, die in Moskau anwesend kommen nicht nur aus europäischen Ländern mit sogenannter Demokratie, sondern es sind viele Delegierte anwesend aus den Ländern, in denen der blutige weiße Terror herrscht. So konnten die Vertreter von Bulgarien, Ungarn, Rumänien u. a. unter allergrößten Schwierigkeiten und persönlichen Gefahren nach der Sowjetunion reisen.

Nicht nur die kommunistischen, sondern vor allem die sozialdemokratischen und parteilosen Delegierten haben jetzt die Gelegenheit und benutzen sie auch reichlich, um sich aus eigener Erfahrung und Anschauung ein Bild von den großen russischen Errungenschaften zu machen, die sich das Proletariat in zehn Jahren der russischen Revolution eroberte. Sie werden dann in ihrer Heimat die Resultate des russischen Oktober berichten.

Auf dem Kongreß der Freunde Sowjetruands werden nicht nur Arbeiter- und Bauerndelegierte, sondern auch sehr viele Vertreter der Wissenschaft und der Kunst anwesend sein.

Die Gelehrten und Intellektuellen aus Deutschland, Frankreich, Amerika und anderen Ländern sprechen offen über den Aufstieg der neuen Kultur im Lande der proletarischen Herrschaft. Sie erklären, daß nicht Abhandlungen, Artikel und Reden den Beweis bilden für die neuen gesellschaftlichen Werte, sondern daß die schöpferischen Kräfte des Proletariats ganz augenhörlich manifestieren in der neuen Struktur des proletarischen Staates, in dem Wirtschaftsneuaufbau und der neuen Kultur der arbeitenden Menschheit der Sowjetunion.

Eine Delegation russischer Arbeiter auf dem Wege nach Deutschland

Am 4. November ist eine Delegation russischer Arbeiter, 3 Arbeiter und 2 Übersetzer, von Russland abgeflogen. Sie sind einer Einladung des Komitees „Einheit“ gefolgt, der Mitglieder der deutschen Arbeiterdelegation. Führer der Delegation ist der Metallarbeiter Smirnow, der Vorsitzende des Gewerkschaftsrates von Dnepr Petrovitsch, ferner gehören der Delegation die Textilarbeiter Kornowa und der Vorsitzende des Betriebsrats der Putilowwerke, der Metallarbeiter Iwanow, an.

Faschistische Rüstungen in Österreich Mussolini bezahlt die Nordbrenner

Berlin, 4. November 1927.

Der Vorwärts veröffentlicht aus der neuerschienenen Nummer des Deutschen Volkswirts aufsehenreregende Mitteilungen über die Ausbreitung der österreichischen faschistischen Kampfverbände der Heimwehren und ihrer Unterstützung durch Mussolini mit Geld und Waffen. Nach den Barricadenkämpfen der Wiener Arbeiterschaft am 15. Juli hat die Seipel-Regierung bekanntlich mit allen Mitteln die faschistischen Kampfverbände unterstützt. Es sei auch um die verschiedenen Propagandareden erinnert, die Seipel beispielweise vor einziger Wochen in München hielt und in der er offen für die Verstärkung der faschistischen Heimwehren eintrat, die ihren Hauptsitz besonders in der Steiermark haben. Der dortige Leiter ist der steirische Landeshauptmann Rintelen. Als Leiter der steirischen Wasserstadt AG. unterhält er schon seit langem enge Beziehungen zu Italien und war vor Kurzem in Berlin, um hier Verbindungen mit nationalistischen Kreisen anzutun. Es unterliegt demnach keinem Zweifel, daß die faschistischen Organisationen Österreichs mit italienischem Geld und mit Mannlichergewehren, die aus den abgesetzten Beständen der alten österreichischen Armee an Italien herführen, verjagt werden.

Demnach arbeitet also die österreichische Reaktion im Bunde mit Mussolini verstärkt auf einen Staatsstreich in Österreich hin. Ob sie dabei den „Landesfeind“ Mussolini auch insofern in die Hände arbeiten, als dieser mit der geldlichen und materiellen Unterstützung der faschistischen Kampfverbände in Steiermark nichts anderes bezweckt, als Südtirol endgültig von Österreich loszulösen und Italien einzunehmen, und daß sie damit Hochverrat begehen, läßt die österreichische Blut-Seipel-Regierung wenig.

Diese Staatsstreichpläne werden natürlich abgeleugnet, nachdem einige Blätter, wie die Neuen Nachrichten in München und Leipzig, diesbezügliche Meldungen veröffentlichten. Die österreichische Gesandtschaft in Berlin erläutert heute dazu eine Erklärung, die sich gegen das Gerücht wendet, daß in Österreich ein Staatsstreich bevorsteht. Die Erklärung schlägt bezeichnenderweise mit den Worten: „Die Sozialdemokratie habe durch ihre Parteitagsbeschlüsse gezeigt, daß eine Wiederholung der Ereignisse des 15. Juli nicht zu befürchten sei. Ebenso wenig planten die Heimwehren irgend eine Unternehmung. Die politischen Ereignisse nach dem 15. Juli in Österreich sprechen alle für die forschirende Konolidierung der inneren Verhältnisse.“

Die Arbeiterschaft weiß genau, was sie von solchen Dementis zu halten hat. Interessant bei dieser Erklärung der österreichischen Polizei ist, daß Vertrauen gegenüber der österreichischen Sozialdemokratie, daß diese die „innere Konolidierung“, d. h. die Aufrüstung der faschistischen Kampfverbände unter der Leitung der Seipel-Regierung nicht hören werde.

Der Vorwärts findet im Anschluß an die oben wieder gegebenen Mitteilungen sehr starke Worte, die aber von der österreichischen Reaktion kaum ernst genommen werden dürfen. Er schreibt: „Nun ist die österreichische Sozialdemokratie so stark, der Parteitag hat sich in solcher Geschlossenheit und solcher Solidarität gezeigt, daß die hochverräterischen Pläne ihrer Gegner wohl kaum gelingen können.“ — Unabhängig der Kämpfe des Wiener Proletariats am 15. Juli behauptete der Vorwärts in der Verurteilung derselben, daß die österreichische Arbeiterschaft außer in Wien zu schwach sei, um den faschistischen Kampfverbänden entgegenzutreten und die österreichische Reaktion niederschlagen. In dieser Auffassung verteidigte der Vorwärts auch die Beschlüsse des eben beendeten Parteitages der SPÖ hin-

sichtlich der zu erstrebenden Koalition mit den bürgerlichen Parteien, da dieselben nur durch eine solche Koalition von ihren Staatsstreich- und sonstigen reaktionären Plänen abzuhalten seien.

Die Haltung der Sozialdemokratien, die Schwenkung zur Koalitionspolitik, die praktische Unterwerfung unter die Seipel-Regierung führt positiv zur Stärkung der faschistischen Banden. Die österreichischen Arbeiter werden aus diesem Vorgehen eine weitere Lehre ziehen und zum Kampf gegen die Faschisten rüsten. Erneut zeigt sich aber durch die Tätigkeit der Faschisten, wie schwer das an der Wiener Arbeiterschaft begangene Verbrechen ist, das die Sozialdemokratien begingen, als sie die Artilleriewaffen abschafften.

Aber auch die deutschen Arbeiter müssen diesen Vorgängen höchste Aufmerksamkeit schenken. Die Treibereien erfreuen sich an der bayrischen Grenze entlang und sicherlich mit nach Bayern hinein. Höchste Aufmerksamkeit ist aber auch deswegen geboten, weil es sich um ein Vordringen des italienischen Faschismus über Österreich nach Deutschland handelt. Die deutschen Arbeiter dürfen sich nicht durch die Tätsachen der Sozialdemokratie täuschen lassen. Die Faschisten werden nur dann nicht vorsätzlich vorgehen, wenn sie die entschlossene Gegenwehr der Arbeiter zu erwarten haben.

Verbot der SPÖ-Kundgebung in Wien Die Austromarxistischen Massaker

Wien, 5. Nov. (Eig. Drahtmeldung)

Die von der Kommunistischen Partei Österreichs für den 7. November beschlossene Feier des 10. Jahrestages der russischen Revolution, bei der eine große Kundgebung auf dem Rathausplatz vorgesehen war, der dann ein Fackelzug auf dem Ring folgen sollte, ist von dem durch die blutigen Juliereignisse bekannten Polizeipräsidenten Schober verboten worden mit der lächerlichen Begründung, daß die Beunruhigung der Massen immer noch besteht und durch derartige Veranstaltungen nur gesteigert würde. Die Kundgebung wird also verboten, um ähnlichen Ereignissen, wie sie in den Wiener Julitagen stattfanden, vorzubeugen.

Die Sozialdemokratische Partei benutzt die günstige Gelegenheit der Unterdrückung der kommunistischen Kundgebung und beruft für Sonntagvormittag in den beiden größten Arbeitervierteln Wiens öffentliche Versammlungen ein, deren Tagesordnung lautet: 10 Jahre Sowjetruand. Redner sind Otto Bauer und Wilhelm Ellbogen.

Monarchistische Demonstration in Wien

Wien. Die Exkaiserin Zita ließ heute zum Gedenken an den Namenstag des verstorbenen Kaisers in der Kapuzinerkirche eine Messe lesen, an deren Schlusse es zu einer Monarchistendemonstration kam. Es wurde die Nationalhymne gesungen, und der Monarchisteführer Oberst Wolf hielt vor der Kirche eine Ansprache, die mit den Worten schloß: „Nieder mit der roten Parteiwirtschaft! Hinweg mit dem blöden Anschlußgesetz! Es lebe die soziale Donaumonarchie unter Habsburgs Zepter!“ — Dem anwesenden Polizeikommissar, der den Obersten am Weiter sprechen verhindern wollte, rief er zu: „Die Kaiserreichen zünden keine Justizpaläste an!“

Heraus zur Kundgebung

morgenvorm. 9³⁰ Uhr
im Zirkus Sarrasani

Die weltgeschichtliche Bedeutung des ersten Arbeiterstaates

Von Clara Zetkin

Ein Beben ging durch die blutdampfende Welt als Anfang November 1917 die Meldung sie durchlief: In Rußland haben die Arbeiter, geführt von der bolschewistischen Partei, unterstützt von den Bauern, in revolutionärem Kampfe die Staatsmacht erobert und in der neuen Staatsform der Sowjetordnung die Diktatur des Proletariats aufgerichtet. Als Nationalökonomie sind erklungen: der Grund und Boden, die großen Industriebetrieb und Wirtschaftsunternehmungen, die Verkehrs- und Transportanstalten, die Banken, der Außenhandel ist Staatsmonopol.

Die trostlose Nachricht kündete die von den Urtümern des wissenschaftlichen Sozialismus nur vorausgesetzte entscheidende Weltwende der Menschheitsgeschichte, kündete ein revolutionäres Geschehen von weitreichender Tragweite. Die Proletarier des ehemaligen Patriarchen waren aus Besessenen von Margens Lehre zu Kämpfern geworden. Als erste der vom Kapitalismus Ausgebeuteten und Verfressenen gingen sie an das titänische Unterfangen, den Sozialismus aus erklärender, vorwärtsreibender und erziehender Theorie zu gestalten, der schöpferischer Praxis zu erhalten, ihn aus einem heiligenden Traum zur heilenden Wirklichkeit zu verwandeln. Sie hatten den ersten Arbeiterstaat der Welt errichtet und ohne Vergleich, ohne Schwanken und Wanzen legten sie seine Machtmittel

an die weitere Erfüllung ihrer historischen Aufgabe. Die Expropriateure zu expropriieren, ganz gleich, ob sie ihre Ausbeutungsgewalt dem verfallenden Feudalismus oder dem imperialistischen Kapitalismus verdankten. Der Arbeiterstaat proklamierte sofort stolz sein Ziel, seine Existenzberechtigung, indem er das Privat Eigentum an den großen Produktionsmitteln aufhob, diele in Gemeinschaftsbetrieb überführte und sie in seine eigene Verwaltung und unter seine eigene Kontrolle nahm, das heißt sie der Verwaltung und Kontrolle des als Klasse politisch organisierten und herrschenden Proletariats unterstellt.

Doch in den Wettrennen und Flammen revolutionärer Kämpfe der erste Arbeiterstaat in die Geschichte trat, wäre unter allen Umständen ein gewaltiges historisches Ereignis gewesen, das sich mit ehemalem Grissel unauslöschlich in die Zeittafeln gebraben hätte, wie die glorreiche Pariser Kommune von 1871. Die Bedeutung des Roten Oktobers wurde jedoch noch erhöht durch die Situation, die das mörderische Ringen der imperialistischen Staatengruppen um Weltmacht und Weltausbeutung geschaffen hatte. Man erinnere sich!

Die durch Opportunismus und Revisionismus bis ins Mark versuchten sozialistischen Parteien und Arbeiterorganisationen der kriegsführenden Staaten hatten — von vereinzelten, nicht ausschlaggebenden Ausnahmen abgesehen — die Grundzüge, ja das Bewußtsein der internationalen Solidarität der Proletarier verrätherisch unter die Räder des imperialistischen Schlachtkessels und Tanks geworfen. Die Zweite Internationale war das Opfer des Krieges geworden, ein Opfer, das in Schmutz und Schande verrotete und nicht in Kampf und Ehren fiel. Mit der Erkenntnis der internationalen Solidarität des Proletariats war auch sein Bewußtsein als Klasse bis zum Berlöschen getrübt und verwirrt worden. Die rauschenden Militärmärsche und die mordpatriotischen Hohlgänge, die zur „Vaterlandsverteidigung“ hießen, überdeckten die Wahrheit des „Kommunistischen Manifestes“, daß auf dem Boden der bürgerlichen Ordnung die Proletarier kein Vaterland haben, sondern sich ein solches erst durch die Revolution im internationalen Sozialismus erobern müssen.

Burgfriedlich mit ihren Herren und Peinigern geeint, wurden die Ausgebeuteten in verschiedenen nationalen Uniformen einander für den Schutz, die Machtstellung des Hungers und Zustandsstaates der Ausgebeuteten, für gesicherte und gefestigte Profite der herrschenden Bourgeoisie. Mehr als drei Jahre schon dauerte das Würgen und Senken der Massenvernichtung und Massenverprüfung von Menschenleben auf den Schlachtfeldern, die Verstärkung materialer und ideeller Kulturmärkte, die Hoffnung von Frauen und Jugendlichen in den Rüstungsbetrieben, die leibliche und geistige Verkümmern und Verfolgung von Generationen im Schwarzen Osten. Millionen wandten sich unter den zerfleischenden Grissen von Nöten und Qualen ohne Namen und Zahl. Die leidenden Männer sahen keinen Ausweg aus der Menschheit Jammer, denn mit dem Bewußtsein des Proletariats als kämpfender, revolutionärer Klasse waren auch Vertrauen und Hoffnung auf die erlösende Kraft des Sozialismus geschwunden.

In diesem dunkelsten und demütigendsten Augenblick der Geschichte des internationalen Proletariats erhob sich der Rote Oktober gleich der aufgehenden Sonne. Ein Beben ging durch die blutdampfende Welt.

Die Ruhmreicher des greuelreichen Völkergemehls, die Herren und Gewinnässler der kapitalistischen Profitwirtschaft und ihres Staates erzitterten in Furcht vor der internationalen Auswirkung des unerwarteten ungeheuren Geschehens. Konnte, ja mußte nicht das böse russische Beispiel die guten Sitten der Proletarier anderer Länder verderben, die guten Sitten Millionen Ausgebeuteter, die die reformistischen Führer mit dem Giftpunkt der Vaterlandsverteidigung für den imperialistischen Krieg, für den Kapitalismus gekitzt hatten? Konnte, ja mußte in den Missionen nicht der Wille Tat werden, das fetten schmiedende Völkergemehl durch die ketten sprengende Revolution zu beenden?

Jedoch die revolutionäre Geburt des ersten Arbeiterstaates ließ auch in allen Ländern die Lasten und Leidensfragen des imperialistischen Beutekrieges, des auswuchernden Kapitalismus und seiner Ordnung erbeben. Überrascht, verblüfft, zum Teil verschämt blickten sie auf

die Neuerungen des sich kraftvoll durchsetzenden neuen geschichtlichen Lebens ihrer Klasse, Hoffnung, Selbstvertrauen, Mut begannen unter ihnen wieder ihre Schwingen zu regen und erhoben sich hier und da zu Taten. Der Rote Oktober stellte vor ihre Augen, daß der Sozialismus aus einer Zukunftshoffnung zum großen Kampfobjekt der Gegenwart gemorden war. Der sozialistische Stand der Dinge schloß in den kapitalistischen Ländern jede auch nur vorübergehende burgfriedliche Bundesgenossenschaft zwischen Proletariat und Bourgeoisie aus und erhöhte die kampfentschlossene internationale Solidarität der Arbeiterklasse aller Länder.

Der erste Arbeiterstaat zog zu seiner Erklärung unverhüllten Krieges gegen die Klassenherrschaft der Besitzenden in Rußland, Wort und Tat des Friedens zwischen den Völkern. Es zerriß die Kriegspakte, die der Zarismus mit den Entente-Staaten geschlossen und die die nach der Februar-März-Revolution regierende bürgerliche Demokratie mit Einfluß der Menschreichen und Sozialrevolutionäre als sozialistisch repellierte hatte; er demobilisierte die Truppen und ließ die Bauern zur Scholle, die Arbeiter an den Schraubstock zurücklehren. Er rief die Proletarier aller Länder auf, insbesondere aber die Brüder in Deutschland, Frankreich und England, ihre alten historischen Verdienste um den proletarischen Befreiungskampf zu mehren durch die Belästigung internationaler Solidarität, die dem Mord- und Verstötzungswerk der imperialistischen Westbourgeoisie halt gebot.

Überall, wo der Kapitalismus Weltläufige auszog und niederrutschte, wohin der imperialistische Krieg Tod und Verzweiflung trug, richteten sich gebogene Raden stolz auf,

Grenzen. Sie erhärtet die Reife und Kraft des Proletariats, unter zielgerichteter und wegsicherer Führung durch seine eigene Klassenpartei die Zwangslagen und Bollwerke des Staates der Besitzenden, der bürgerlichen Ordnung niederzubrechen. Sie wirft helles Licht auf den Charakter und die Stufen des geschichtlich gegebenen einzigen Weges, der zur vollen Emancipation der ausgebauten Mehrheit führt, auf die Methoden und Mittel des unerlässlichen revolutionären bewaffneten Kampfes. Der erste Arbeiterstaat ist weltgeschichtlich für das Proletariat ein unvergleichlich strömender Quell von Selbstvertrauen, Zielwillen, Kampfentschlossenheit, von Erfahrungen, Anregungen für Theorie und Praxis des revolutionären Ringens.

Er gibt keinen Schlägen wider das Allerheiligste der bürgerlichen Gesellschaft, wider das Privateigentum, tödliche Wucht, indem er seinen Arm mit der Kraft von Millionen bewehrt, die seine Maßnahmen als die Verwirklichung ihres Freiheitsehrens verstehen lernen. Es sichert sich die Unterstützung durch die gegen Großgrundbesitzer und Kulaken rebellierenden Massen der schaffenden Bauern, denn für Lenin und seine Partei ist Morris Feststellung lebenswerte Weisung und nicht verlungenes Wort, daß in einem Agrarland ohne Bund mit den Bauern der Chor des revolutionären Proletariats zum Sterbestied werden würde. Der Staat der proletarischen Diktatur zuverlässt allen Nationalitäten innerhalb der alten zaristischen Despotie, auch den kleinen nationalen Minderheiten und Völkergruppen das Recht unbeschränkter nationaler Gleichberechtigung und Selbstbestimmung, das Recht der Osttrennung von ihm begriffen. Ihnen allen, die vom Zarismus blödig zerstreut, von seinen Generälen und Bürokraten schamlos ausgeraubt worden waren, gewährt er durch wirtschaftliche, politische und namentlich auch durch kulturelle Maßnahmen die Möglichkeit zur freien Entwicklung ihrer Eigenart. Der junge Arbeiterstaat schreibt den Frauen die gesetzliche Urkunde voller Gleichberechtigung und lädt sich angeleben sein, sie als Gleichverpflichtete und Gleichgewichte zu den Aufgaben der gezeigten und ausführenden, regierenden Gewalten heranzuziehen, zur aktiveren Mitarbeit auf sämtlichen Gebieten des sozialen Lebens. Zusammengefäßt er bricht die Ketten der Knechtshaft aller Schichten Werktätiger und löst deren bis dahin gefesselten Kräfte für seine Ziele.

Der erste Arbeiterstaat vollbringt das schwierigste Werk, sich selbst zu organisieren und zu gestalten als politischen Apparat für das sich befriedende, gesellschaftsumstürzende Proletariat. Seine Führer lassen sich dabei weder durch Schemen eines abstrakten „Staatsgedankens“ noch durch Ehen, die sich über den sozialen Klassen und ihren politischen Parteien in himmlischer Gerechtigkeit auswirkt, noch durch Illusionen über die „reine Demokratie“ blendet, die „alle nationalen Kräfte“ zu friedlicher Zusammenwirkung vereinigt. In den acht Monaten der Koalitionsregierungen von bürgerlicher Demokratie, Sozialdemokratie und Sozialrevolutionären haben die proletarischen und bäuerlichen Massen die harte Wirklichkeit gefühlt, die sich unter diesen Schlagworten verbirgt: die Klassenherrschaft und Klassendictatur der Bourgeoisie. Der Arbeiterstaat wird zur Verkörperung Erkenntnis, die Karl Marx aus der Geschichte der Pariser Kommune geschöpft hat. Nämlich, daß das Siegreiche Proletariat nach der Eroberung der politischen Macht den bürgerlichen Staatsapparat nicht einfach übernehmen und in den Dienst seiner Befreiung stellen kann. Es muß vielmehr diesen Staat zertrümmern, muß das Organe seiner Gewalt zerstören, weil das ganze dem Weinen nach Werkzeug zur Versklavung und Ausbeutung der schaffenden Mehrheit durch die bestehende Minderheit ist.

Indem der junge Arbeiterstaat mit verächtlicher Handbewegung die Konstituante nach Hause lädt, lehnt er den bürgerlichen Parlamentarismus als Staatsystem ab. Er verankert die proletarische Diktatur in der Räteordnung, die in feimhaftem Zustand bereits in der Pariser Kommune enthalten war. Vom Dorfsozialrat und seiner Executive bis zu den obersten staatlichen Regierungsstellen organisch gegliedert, vereinigt diese Ordnung die gesetzgebende und ausführende Macht in einer Hand, in der starken Faust der Werktätigen, vertreten durch deren verantwortliche und jederzeit abrufbare Gewählte. Das Sowjetrecht schafft Demokratie in Wahrheit und Tat, die Demokratie der produktiven Arbeitenden, es bannt die politischen Machtgelüste der Reichen hinter eine unüberbrechbare Grenze; wer ausbeutet, darf nicht wählen, nicht gewählt werden. Der erste Arbeiterstaat löst das zaristische Heer auf und jagt die Polizei und Gendarmen des alten Regimes zum Teufel. Er wirft die alte räuberische und läufige Bürokratie aus ihren Lemtern und bringt durch die strenge Durchführung des Grundsatzes der Trennung von Kirche und Staat wie durch großzügige Kulturarbeit den geistig und sozial fruchtbaren Einfluss religiöser Ideologien. Er schafft keine eigenen Organe der Verwaltung, der Kontrolle, der Beaufsichtigung. Er geht an die Umwälzung des Rechts und setzt als dessen Träger die Volksgerichte ein. Die großen Linien der Neuformung zeichnen das weltgeschichtliche Musterbild, wie das Proletariat nach der Verschmelzung der bourgeois Klassenherrschaft den Staat aufbaut, mit seinen Machtmitteln die Umwälzung zum Sozialismus zu fördern ist.

Die geschichtliche Leistung des ersten Arbeiterstaates sein inhaltstreches, schaffensfreudiges Dasein der zehn Jahre voller Sturm und Wogen drang, mahnt die breitesten Massen der Proletarier, der Revolutionen in



Sozialistin
der rote Diplomat



Karl Radek
Botschafter d. USSR in Berlin

erschöpften sich zägende Herzen mit Vertrauen auf die Kraft des Proletariats, entzündete sich Kampfentschlossenheit. Die wagemutige Ruhmesstat der bolschewistischen Partei, die die Proletarier Russlands zum Aufstand und Sieg geführt hatte, rief jeden zur Bewunderung hin, in dem der prometheische Neuerungen nicht gänzlich vergessen war. In weltabgelegenen Dörfern erlangt der Name des Mannes, der Schöpfer und Führer der Bolschewiki war, der Genius der Revolution, erlangt der Name Lenin, ein Symbol von Friedens- und Freiheitsehrensucht. In den Schüttengräben aller imperialistischen Fronten kam es zu „Landesversäumnis“ Verbrüderung von Soldaten, die einander niederschlagen sollten. In den Städten und Industriezentren nahmen Friedensdemonstrationen an Zahl und Umfang zu. In Deutschland brannte der Munitionsarbeiterstreik lichterloh empor, bis ihn politische und gewerkschaftliche Arbeiterschäfer als gehorsame Diener des deutschen Imperialismus löschen, eine Verräterschaft, bei der der Vorsitzende des sozialdemokratischen Parteidistriktes, Friedrich Ebert besonders schimpflich hervortrat und schon allein damit — von anderen „nationalen“ Glanzleistungen abgesehen — seinen späteren Posten als Reichspräsident der Bourgeoiserepublik wohl verdient hat.

Mit der Aufrichtung des ersten Arbeiterstaates durch den Roter Oktober beginnt in der gekennzeichneten Situation der Gründungs- und Regenerations-Prozeß der breiten Proletariermassen aller kapitalistischen Länderei als revolutionärer Klasse. Diese geschichtliche Neuenschöpfung tritt vom ersten Augenblick an in schärfsten Gegensatz zu allen Staatsformen, deren Grundlage die Ausbeutung und Beherrschung der ungeheuren Mehrheit von Nichts- oder Wenigen besitzenden durch eine kleine Minderheit Besitzende ist. Sie ruft die Werktätigen zum Bewußtsein ihrer Klassenlage als Ausgebeutete und Unstete, trennt sie als solche in ihrer Erkenntnis — der Mutter von Willen und Tat — von den bestehenden Klassen des Heimatlandes und vereinigt sie international mit den Brüdern und Schwestern jenseits der

Umwelt, verblüfft, zum Teil verschämt blickten sie auf



Nikolai
Mitglied d. Exekutivkomitees
der 3. Internationale

"Reif für den Sonnenstein..."

Ein sozialdemokratischer Bürgermeister lädt einen kommunistischen Gemeindervertreter nach dem Sonnenstein bringen.

Motto: Wie macht man Kommunisten mürrisch und klein ... mit Zuchthaus oder Sonnenstein?

Peiterwitz. Ein Kunststück vollbracht hier unter "linkes" Dorfoberdaupt. Unter Genoss Häng, der im Gemeinderat bestellt ist, hat auch ein Leiden von dem "glorreichen Feldzug" davongetragen. Obwohl man ihn erst vor wenigen Wochen als "arbeitsbegeistert" in der Freitags-Volkszeitung hinstellte, war ihm eine Kritik in Seifersdorf zugelassen worden. Am Ende seiner Erholungszeit war er mit einigen Hakenkreuzern, die gleichfalls dort untergebracht waren, in Streit geraten. Und warum? Gen. Häning hatte eines Abends Eigentumsurkund genommen, um seinen Pflichten als Arbeitgebervertreter in einer wichtigen Gemeindevertretung nachzufolgen. Am nächsten Tage gab es im Erholungsheim eine Auseinandersetzung mit einem dieser völkischen Denunzianten, in deren Verlauf der Gen. Häning den "deutschen Helden" seine Faust hielten ließ. Der aufgeriegte Chefsozialist rief einen "Tobsuchtsanfall" fest. Er ließ unseren Genossen sofort per Sanitätsauto nach seinem Heimatort Peiterwitz überweisen. Hier angelangt, ließ man den Gen. Häning 40 Minuten im Auto vor dem Gemeindeamt warten. Der Herr Chefsozialist hatte doch ein Begleitschreiben mitgeschickt: "Gemeingefährlich für seine nächste Umgebung." Hier hieß unterem gerade in der Badeanstalt jährenden Bürgermeister in den Kopf: "Der Laden klappt, hier werde ich einen Kommunisten los!" Es wurden sämtliche Ferienanstalten in der Umgebung angerufen. Endlich hatte er Glück, auf dem Sonnenstein war noch ein Bläschchen frei. Der Gedanke wollte ihm nicht verlassen. In seiner Freude vergaß der sonst so "sozial" eingestellte Bürgermeister ganz und gar, die Frau des Gen. Häning zu benachrichtigen, erst unsere Genossen mühten das Verblümme nachzuhören. Wie leicht wäre es dem Bürgermeister gewesen, sich persönlich von dem Zustand unseres Genossen zu überzeugen. Aber es war ein Kommunist, und die mag der Teufel holen. So kam der Gen. Häning durch den "linken" Bürgermeister in die Ferienanstalt, aus der er nach drei Tagen als vollständig geistig normal entlassen wurde. Kommentar überflüssig.

Freital. Gedenktag für die russische Revolution, Montag, 20 Uhr, Goldener Löwe.

Freital. Anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr der russischen Revolution findet am Montag den 7. November im Goldenen Löwen eine Gedenkfeier statt. Da ein interessantes, eindrucksvolles Programm geboten wird, ist zahlreicher Besuch zu erwarten. Karten zum niedrigen Preise von 50 Pf. (Erwerbslose und Jugendliche 25 Pf.) sind noch bei den Funktionären, evtl. ohne Aufschlag an der Abendkasse zu haben.

Ein Wort an die Schachtwitzer Werktätigen!

(Von einem klassenbewussten Arbeiter.)

Wie ihr alle wisst, erscheint jeden Monat einmalig kostenlos das Gemeindeblatt, das Organ der Kirchspiels Döhrn, Klein-Schachtwitz, Heidenau. Ob bestellt oder unbebestellt, ob gewollt oder ungewollt, ob Dissident oder Kirchgemeindemitglied, das Blättchen erhält ein jeder Haushalt, deshalb die Ausgabe von 2500 Exemplaren.

Ran hat dieses Blatt schon 2½ Jahre unentgeltlich die Gehirne der Werktätigen verfälscht, mit allerhand Verdummungsmethoden, denn anders kann man die Artikel nicht deuten. Man verweise auf Nr. 10 des Gemeindeblattes, Artikel "Kapitalismus, Sozialismus und wir Christen", ferner "Zum Kampf um das Reichsgrundgesetz", sowie "Werktäters Volk" und "Wie man darüber meglommt, wenn man Geld verliert".

Nähere Kommentare zu jedem Artikel würden entschieden zu weit führen, aber zusammengefaßt, muß ich hiermit nur erläutern, daß es mich antwortet, solche Artikel zu lesen.

Ran erlaubt sich dieses Blättchen, das heißt der Verfasser, Herr Pfarrer Gerlach, Heidenau, um eine freiwillige Gabe zu bitten, wenn das Gemeindeblatt weiter so regelmäßig kommen soll, denn die Kirchenkasse kann es allein nicht mehr schaffen. Nein, Herr Gerlach, hier hört es auf. Wenn die Kirchenkasse es nicht mehr schaffen kann, so soll sie ruhig die Sicherung einstellen, wir Schachtwitzer Proletarier verzichten herzlich gerne darauf, denn von den 2500 Exemplaren verzehn 2000 und mehr gut ihre Wirkung und dienen höchstens zu anderen Zwecken. Sie behalten Ihre Blätter und wir unser Geld, so wird es besser sein, denn jeder Pennig ist für Ihre Sache, Herr Gerlach, nutzlos, dafür aber jeden Übrigen Pennig für die Rote Hilfe zur Unterstützung der politischen Gefangenen und deren Hinterbliebene, oder für andere proletarische Zwecke.

Nicht genug können die revolutionären Arbeiterorganisationen unterstützt werden, deren Zwecke und Ziele denen der Kirche tausendfach voraus sind.

Darum rufe ich den Schachtwitzer, Döhrner sowie Heidenauer Proletarien an: Keine Gelder für das kirchliche Gemeindeblatt! Weist die Helfer und Helferinnen ab, und unterstützen nach besten Kräften die proletarischen Organisationen.

Wer jedes bürgerliche Blatt aus euren Wohnungen heraus und lebt das Organ der revolutionären Arbeiterpartei, die Arbeiterstimme.

Sozialdemokraten heken gegen die Hochwassergeschädigten

Birna. Die letzte Stadtverordnetenversammlung genehmigte den Bau eines Sportplatzes zwischen der Wallmühle und dem Höllengut, zwar etwas abgelegen vom Zentrum, jedoch durch seine schöne Lage sicher ein Anziehungspunkt für das sportliebende Publikum. Geplant ist eine moderne Sportanlage, augenblicklich soll aber nur das Spielfeld, eine 400-Meter-Laufbahn und eine 110-Meter-Leichtathletikbahn gebaut werden. Gegen den Bau eines Sportplatzes stimmte der Nationalsozialist Anger. Des weiteren wurde die kostenlose Totenbestattung ab 1. Januar 1928 beschlossen. Damit ist eine Sache, die fast offiziell von den Kommunisten gefordert wurde, zur Verwirklichung gebracht worden. Einige Überdrangsanträge unserer Fraktion wurden angenommen, desgleichen auch ein Antrag unserer Fraktion, der den Rat beantragt, sich mit der Errichtung eines Friedhofes zu beschäftigen. Weiter wurde einstimmig der Reußelsche Reichsschulgebäudeentwurf abgelehnt. Desgleichen gegen 7 Stimmen der Rechten wurde ein Antrag der KPD angenommen, der nicht nur das Gesetz in derzeitiger Form, sondern überhaupt ablehnt. Ueber den Stand der Hochwasserschäden berichteten Oberbürgermeister Gotsch und Stadtbaurat Aichner. Der Gesamtschaden der Stadt beträgt 1 Million 50 000 Mark. Bis auf 200 000 Mark ist der Schaden gedeckt. 20 Wohnungen könnten nicht erstellt werden im nächsten Jahre, wenn das Reich diesen Restbetrag nicht dest.

Gen. Rödel nahm hierzu in längeren Ausführungen Stellung. Wenn sich die Gemeinde als solche nicht rühte, werde sie nichts erhalten. Man muß die Offenheitlichkeit hierfür intensivieren, um so die Regierung zu zwingen, den schönen Reden Taten folgen zu lassen. Geld ist schon vorhanden. Man darf sich nicht einschüchtern lassen durch die Köhler-Gillert-Aktion anlässlich der Beamtenabschaltungsvorlage, die nur inszeniert wurde, um den Bedenkenstand der Erwerbstätigen auf seinem jeweiligen Stand zu belasten. Es müsse weiter noch gefordert werden, die Flughettregulierungen energisch durchzuführen, damit nicht bei einem kleinen Hochwasser dadurch großer Schaden angerichtet wird, weil das Wasser im eigentlichen Bett infolge von Verstauungen keinen Platz hat.

Gen. Petters, der über unsachgemäße Einschätzung Be-

Gaukonferenz des RFBW

Am vergangenen Sonntag tagte im Königshof, Siteben, die 4. Gaukonferenz des Roten Frauen- und Mädchenbundes. Die Konferenz zeigte, daß unsere Arbeit unter den Frauen und Mädchen erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Die forschende Verwendung des Proletariats und die unerschämten Forderungen der Unternehmer an die Arbeitskraft der Betriebsarbeiterinnen öffnen immer mehr Frauen die Augen. Sie werden sich bewußt, daß sie sich einzurichten müssen in die Rote Klassfront, wenn sie die Gleichberechtigung der Frau erkämpfen wollen. Die Tagung hat gezeigt, was wir weiter zu tun haben, um die Arbeiterinnen für den Kampf um eine bessere Lebensexistenz zu gewinnen.

Nachdem die Konferenz mit dem Gelang der "Internationale" eröffnet war, erhielten die Vertreter der verschiedenen Organisationen das Wort zu ihren Verehrungsansprachen. Genosse Renner, als Vertreter der KPD, meist in seiner Begrüßung darauf hin, daß das Bürgertum mit Angst und Wut die Bewegung der proletarischen Frauen verfolge. Lenin sagte, daß die Kriegsgefahr den Frauen besonders wichtige Aufgaben zuweise. Das Bürgertum habe begriffen, welche Rolle die Frau im Kampf um die Erhaltung des kapitalistischen Staates spielt, deshalb so viel sozialistische Frauengruppen. Die pazifistischen Frauengruppen, wie SPD, Frauenliga für Menschenrechte usw., sind für die kapitalistische Gesellschaft keine Gefahr, denn sie fürchten und scheuen, den Kampf fürs Ganze zu unternehmen. Der Rote Frauen- und Mädchenbund hat das Ziel, Auflösung unter den arbeitenden Frauen und Mädchen in den Betrieben und unter den Hausfrauen zu schaffen. Die KPD wird jederzeit hilfreich zur Seite stehen, um die Frauen und Mädchen aus ihrem Elend zu befreien. Genosse Renner wünscht am Schlus noch gutes und erprobliches Gelingen der Konferenz.

Der Vertreter des RFBW, Genosse Sindermann, begrüßte die Konferenz mit dem Versprechen, stets Hand in Hand mit dem Roten Frauen- und Mädchenbund zu arbeiten, denn auch der RFBW weiß, daß die Arbeit unter den Frauen eine wichtige ist und daß der Kapitalismus nur mit Hilfe der Frauen geschlagen werden kann. Weiter überbrachte Vertreter der RFB und FZB Grüße ihrer Organisation.

Nach den Begrüßungen ging man zur eigentlichen Tagesordnung über; es wurde die Wahl des Präsidiums erledigt. Anschließend folgte das Referat einer Genossin der Bundesführung. Diese zeigte, was für Aufgaben der RFBW bei der politischen Lage und den bestehenden wirtschaftlichen Verhältnissen zu erledigen hat. Sie zeigte, wie notwendig bei Streiks und Lohnkämpfen die Auflösung der Frauen ist, wenn sie erfolgreich durchgeführt werden sollen. In Sachen sei besonders auf die

Tafelbranche jetzt ein Augenmerk zu richten. Die Referentin stellte die Frage: "Warum sind in letzter Zeit die Arbeitnehmer allmäher geworden in den Betrieben?" Doch nur aus den schlechten Arbeitsbedingungen! Schlechter stehen die ermüdeten Frauen da, zumal jetzt nach dem neuen Erwerbssteuergesetz. Die Unterstützung ist nach den Voraussetzungen gestaffelt worden, so daß eine Arbeitnehmerin, welche nach Klasse I untersteigt wird, bis 6 bis 8 Mark Unterstüzung erhält, genau so gestaffelt sind die Familienzuschläge. Endlich katastrophal ist die Lage der Landarbeiterinnen.

Durch die ungeheure Ausbeutung der Arbeitkräfte und schlechte Entlohnung ist die Landarbeiterin am meisten bedrückt, und die Aufführungskunst muß hier recht intensiv geführt werden. Die wichtigsten Lebensmittel sind vom Juni bis September um 1,60 Pf. verteuert, so daß die Erhöhung der Löhne nicht im entferntesten im Vergleich dazu steht. Die Preiserhöhung ist nur entstanden durch die Zölle. Es steht fest, daß im Reich 234 Millionen Mehreinnahmen durch Zölle zu verzeichnen sind. Fest steht auch, daß der Brotverbrauch immer noch geringer ist als im Frieden. Das Vereinsgesetz zeigt ganz deutlich den Aussatz des Bürgertums. Interessant ist, daß die Vorstehende der väterländischen Frauen schon die Frage an ihre Mitglieder stellt, innerhalb sie im kommenden Kriege noch besser durchhalten könnten als bei dem letzten. Während in allen Ländern die Frauen mobilisiert werden und der Röntgen-Flieger-Bund Schießübungen abhält mit seinen Frauen, erklärt die SPD: "Es kommt kein Krieg!" Durch ihre pazifistischen Reden lassen sie die Arbeiterfrauen ein. Hier gilt es nun für den Roten Frauen- und Mädchenbund, zu zeigen, wie wie die proletarischen Frauen gegen den imperialistischen Krieg mobil machen können. Kampf gegen den Krieg bedeutet: Kampf des Kapitalismus. Haben nicht die russischen Arbeiterinnen und Bauernfrauen, oft vom Tode bedroht, sich ihre vielen Erzeugnissen auch hart erkämpfen müssen? Die russischen Frauen feiern mit Stolz das 10jährige Bestehen der Sowjetunion, hat es doch ihnen vielleicht die Befreiung der Frau gebracht, indem sie als vollwertiges Mitglied der Gesellschaft bewertet wird. Dies auch in Deutschland zu schaffen, ist die Aufgabe des Roten Frauen- und Mädchenbundes. Mit dem Appell, auch in Deutschland die Macht der Kapitalisten zu stürzen und den Staat der Arbeiter und Bauern zu errichten, schloß die Referentin.

Die lebhafte Diskussion zeigte, daß sich die Frauen immer mehr ihren Aufgaben gewachsen fühlen. — In einer Zigarettenfabrik hatte eine Genossin sich für ihre Kolleginnen ins Mittel gelegt, um besseres Verarbeitungsmaterial herauszubekommen. Dadurch, daß sie immer hellend einsprang, wurde sie als Betriebsrat gewählt. Eine Baugutner Genossin verstand es auch, als sie erwerboslos war, in Poststabsarbeit, und fühlte in einer Textilfabrik, vorzüglich die Interessen der Arbeiterinnen zu vertreten. Einer Schwangeren verhalf sie, obwohl sie keine Betriebsräte ist, aus der Auffordarbeit. Die Vorarbeiterin hatte erklärt, sie könne nicht begreifen, daß die Schwangeren jemals soviel Ansprüche machen, sie hätte selber vier Kinder gehabt, da wäre nicht so viel hergemacht worden. Die gute Frau verfügt, daß wir uns in einer anderen Zeit befinden. Aber die Vorstellungen der Genossen waren zu handgreiflich, um nicht beachtet zu werden. Wenn unsere Genossinnen weiter so arbeiten, wird es auch bald jeder indifferenter Frau klar werden, daß nur ein fester Zusammenschluß uns aus dem Joch des Kapitalismus retten kann.

Über das neue Reichsschulgesetz sprach Genossin Gläser. Sie zeigte, daß das neue Reichsschulgesetz eine Auflösung und ein Preisgeben der Schule aus Pfaffentum bedeutet. — Den Referenten folgte der Bericht der Mandatprüfungskommission. Es wurde festgestellt, daß 49 Delegierte, sowie 22 Gäste anwesend waren, und je ein Vertreter der KPD, RFB und des RFBW und der FZB.

Der Bericht der Gauleitung ergab, daß der RFBW erfreuliche Fortschritte gemacht hat. Die Mitgliederzahl ist um einige Hundert seit der letzten Konferenz gestiegen. Die Beteiligung an den verschiedenen Kampagnen war gut. Die Hochwasserkatastrophe lag infolge Genossinnen ebenfalls sehr aktiv, so daß Erhebliches geleistet wurde, zum Beispiel bei der Sammlung und in der Räumübung. Unsere Mitglieder haben es verstanden, zu zeigen, daß wir kämpfen um eine bessere Lebensexistenz. Es gilt nun, für die Zukunft die Schulungsarbeit der Genossinnen in den Vordergrund zu stellen, um unsern Bund immer kompetenzfähig zu gestalten.

Die Gauleitung wurde einstimmig gewählt. Von den Anträgen wurden einige angenommen, einige wurden der Beseitigung überwiesen. — Nachdem noch ein Begrüßungsrede schreiben nach Aufführung und an unsere Bundesvorständin Clara Zetkin abgesandt war, wurde diese arbeitsreiche Konferenz geschlossen. Mit dem Gruss "Brüder zur Sonne, zur Freiheit" stand die arbeitsreiche Tagung ihren Abschluß.

Die Volksbühne Birna lädt zu ihrer 3. Pflichtveranstaltung für Dienstag den 8. November ein. Gewonnen wurde die Truppe des Baugutner Stadtbünters, der ein sehr guter künstlerischer Fuß vorausgeht. Der Abend ist der dramatischen Kunst Georg Kaiser gewidmet. Sein dreiaftiges Werk "Kolportage" mit einem Vorspiel vor zwanzig Jahren ist ja bereits erfolgreich über viele Bühnen gegangen. Die dem Programm beigelegte Einführung nennt "Kolportage" ein Stück der unerhörlichen Gedankentraumkunst Kaisers. Er findet hier zwischen seiner Neigung zu tragen, romanhaften Theaterspielen und seinem überlegenen, alles Sentimentale verhüllenden Witz eine glückliche Vermittlung. Er macht eine Handlung nach Art der Kolportageromanen auf und macht sich selbst darüber lustig. Die Matrosen müssen bis Sonnabend ernommen werden.

Wochenspielplan der Volksbühne

Opernhaus:

Sonntag 6.11. Jonny spielt auf, Nr. 5877—6023. Montag 7.11. Die Bohème. Dienstag 8.11. Jonny spielt auf, Nr. 111—180. Mittwoch 9.11. Jonny spielt auf, Nr. 181—205. Donnerstag 10.11. Boris Godunow, Nr. 296—305. Freitag 11.11. Gastspiel des Diaghileff-Balletts. Sonnabend 12.11. Gastspiel des Diaghileff-Balletts. Sonntag 13.11. Gastspiel des Diaghileff-Balletts. Montag 14.11. Jonny spielt auf.

Staatspielhaus:

Sonntag 6.11. Ein idealer Gatte, Nr. 4974—5118. Montag 7.11. Die Jungfern vom Bischofsberg, Nr. 4898—4973. Dienstag 8.11. Prinz Friedrich von Homburg, Mittwoch 9.11. Bonaparte, Nr. 5119—5133. Donnerstag 10.11. Vollvorstellung: Amphitron, Nr. 5154—5163. Freitag 11.11. Ein idealer Gatte. Sonnabend 12.11. Amphitron, Nr. 5614—5638 und 6001—6050. Sonntag 13.11. Der Herr seines Herzens, Nr. 5639—5820. Montag 14.11. Die Jungfern vom Bischofsberg, Nr. 5821—5883.

Die Komödie:

Sonntag 6.11. Spiel im Schloß, Nr. 3681—3670. Montag 7.11. Die Jungfern vom Bischofsberg, Nr. 4898—4973. Dienstag 8.11. Prinz Friedrich von Homburg, Mittwoch 9.11. Bonaparte, Nr. 5119—5133. Donnerstag 10.11. Vollvorstellung: Amphitron, Nr. 5154—5163. Freitag 11.11. Ein idealer Gatte. Sonnabend 12.11. Amphitron, Nr. 5614—5638 und 6001—6050. Sonntag 13.11. Der Herr seines Herzens, Nr. 5639—5820. Montag 14.11. Die Jungfern vom Bischofsberg, Nr. 5821—5883.

Albert-Theater:

Sonntag 6.11. Die Fahrt ins Blaue, Nr. 2301—2300. Montag 7.11. Jahrmarkt in Pulsnitz, Nr. 2301—3000. Dienstag 8.11. Das vierte Gebot, Nr. 3001—3100. Mittwoch 9.11. Zweimal zwei ist fünf, Nr. 3101—3200. Donnerstag 10.11. Das vierte Gebot, Nr. 3201—3300. Freitag 11.11. Das Glas Wasser, Nr. 3301—3400. Sonnabend 12.11. Jahrmarkt in Pulsnitz, Nr. 3401—3500. Sonntag 13.11. Das vierte Gebot, Nr. 3501—3600. Montag 14.11. Der Clown Gottes, Nr. 3601 bis 3700.

Kunst und Wissen

Jahrgang 3

Sonnabend, den 5. November 1927

Nummer 259

Morgen der Revolution

Erzählung von M. Vorheer.

Als ich am 9. November 1918 durch den dunklen Morgen zum Bahnhof lief, durchwühlten mich die wildesten Gedanken. Ich dachte an den vergangenen Abend, der so viel tolle Sachen gebracht hatte und auch noch eine ganz schöne Wucht Fortsetzung vertrieb. Wie würde das heute werden? Ob heute der Krach losgehen würde? – Bei dem Gedanken daran, daß uns inmitten des Kaiserreichs die Revolution überraschen könnte, wurde ich so erregt, daß mir der Essentopf in der Hand zitterte. Ich fand sogar ins Kennen, um nur ja rechtzeitig auf dem Bahnsteig zu sein, – vielleicht war da was zu hören.

Dann stand ich unter den anderen auf dem Bahnhof. Sie munzelten allerhand. Einer hatte ein Flugblatt vom vergangenen Abend in der Hand und fuchtelte damit wild herum.

„Nun wirds anders, Kollegen! Die Revolution ist da!“ sagte er und schlug mit der Faust den Takt zu seinen Worten.

Die herumstehenden schwiegen überwältigt. Nur ein Alter räkte: „Ach . . . !“ Da sagte ich ganz laut: „Bravo!“ und ich drängelte mich vor. Über sie beachteten mich fast nicht.

Danach kam der Zug. Wir stellten uns auf zum Einsteigen. Doch das schwarze, unerleuchtete Ungeheuer fuhr zischend vorüber und ließ uns in riesiger Verwunderung stehen. – Ein lautes Gerude erhob sich. Rufe gingen hin und her. Die Mädchen sichteten und hatten eine leise Hoffnung, daß sie einmal nicht in die Zammerfabrik mühten. Wir Jungen aber roteten uns zusammen und beschlossen zu Fuß zu gehen; etwas war da nicht in Ordnung, zum mindesten war ein Stück Rebellion mit dem geheimnisvollen Wertzeichen hinauf in die Fabrik gesfahren, – das mußte man sehen und erleben.

Als wir uns dann schreiend in Bewegung setzten, hielten wir bald einen langen schwarzen Zug hinter uns. Alle zogen sie mit, – die Männer mit dem Schlägengrubenbindungschein in der Tasche, die Kriegsdienstsfähigen, Krüppel, Kranke und Ausgemergelte, die Jungen und Greise, alte Frauen und Mädgen, alle zogen sie mit durch den rebellischen Morgen, hin zur Munitionsfabrik.

Neben mir schritt ein untersegter Schmied. Er redete sich heiß und stieß mächtige Drohungen aus; – den Oberst der Fabrik wollte er auf den Amboss legen und zurechtschlagen, daß das ganze Schmiedehandwerk goldenen Ruf bekäme. Ich sagte ihm, daß ich da gern mit halten wollte, wenn er mich brauche. Und er war glücklich, einen Begeisterten für seine Sache zu finden.

Nach einer Stunde Marsch ließen wir die erschöpften Werke an. Jedoch schon beim Bahnhof wurden wir aufgehalten. Über die Straße zog sich quer eine Kette Soldaten mit Gewehren im Arm. Einer trat vor und sagte laut, wir sollten nach Hause gehen, es sei Revolution. Und am Vormittag sollten wir alle zur Massenversammlung auf den Exzerzierplatz bei der Stadt kommen. Er redete noch lange. Und die Masse staute sich schwer auf unseren Rücken. Aber die Soldaten ließen uns nicht durch ihre Kette. Und der Schmied sah seine Pläne schwinden. Und ich war enttäuscht, daß die Revolution noch so sehr in Gefahren ging.

So beschlossen wir beide denn, auf heimlichen Wegen zum Ziel zu kommen. Wir drängten uns zurück und ließen am Werkjahr entlang, bis zu einer unbeobachteten Stelle. Dort kletterten wir hinüber und ließen über braches Gelände eilig in die erleuchteten Gebäudereihen hinein. 10 Minuten später verließen wir das Werk im Strom der heimgekommenden Nachschichten wieder. Auf dem großen Platz vor dem Kasino tauchten wir abseits unter und wählten uns bis zum breiten Portal durch die Menge. Nun standen wir auf der untersten Stufe und sahen hinauf zu den Fensterreihen, ob wir vielleicht das ersehnte Gesicht des Obersten sehen würden. Aber es zeigte sich niemand; das Kalino lag, als sei es von den Herren schon längst verlassen. Da bekam der Schmied wieder Angst, wieder schwand ihm sein Ziel. Ach, – die Revolution war unberechenbar! – Ob der Oberst doch noch . . . ?

Da kam ein Kraftwagen heran, schob sich langsam durch die aufgewühlte Menschenmasse. Bald stand er vor dem Portal

2 Matrosen und 1 Infanterist sprangen heraus und jagten die Steintreppe hinaus. Die Wachtposten rissen ihnen die Flügel türen auf und sie verschwanden im Hause. – Die Spannung der Masse stieg ins Unendliche. Gefährliches Schweigen legte sich auf diese tausend heißen Köpfe. Der Schmied und ich, – wir standen dicht am Wagenhälfte. Und der Schmied war ganz weiß im Gesicht; – vielleicht kam er jetzt zum Ziel. Und dabei war eine mächtige Angst, – die Soldaten könnten ihn am Schlagan hindern. – Mich selbst quälte nur ein Gedanke: würde man den Oberst auch noch finden?

Da wurden die Flügeltüren wieder aufgerissen. Und im Portal erschienen die Soldaten mit dem Oberst. Der ging mit den Augen entlang über die wütende Masse und sagte nur immer: „Aber, meine Herren, meine Herren . . . ich bitte, – bitte Sie, – meine Herren . . .“. Und er trat verzweifelt von einem Bein auf das andere, wobei ihm andauernd die Hose rutschte, da er die Holzenträger nicht angeknüpft hatte; – fedes mal zog er sie schweigend wieder hoch.

„Feigling, elender!“ schrie ein alter Graubart und hob seine große, vertrocknete Hand. Und dann wurde die Masse lebendig und drückte vor.

Der Schmied neben mir kam ins Zittern. Aber auf einmal sprang er die Stufen hinauf und schlug dem Oberst eine flachende Ohrfeige. Die Matrosen drängten ihn schnell zurück. Und er taumelte gegen mich. Er war in furchtbarem Zustand. Seine Augen brannten wie zwei Schmiedefeuers. Und er schrie ganz laut:

„Den Lumpen wollt' wir haben! Der hat uns gewiebelt nach Strich und Faden. Und hat uns mit dem Schlägengraben gedroht. Er ist ein fettes Kasinoferfel! . . .“

Da schoben die Matrosen den Oberst zum Wagen hinab. Sie fühlten wohl, daß der Schmied in wenigen Augenblicken unter eisenschlagenen Stiefelabsätzen sein konnte, – und sie hatten sicher noch mehr mit ihm vor.

Der Schmied glühte. Er sah sich hastig um. Und sein Blick traf den Essentopf in meiner Hand. – Da hatte er ihn schon.

Während schwang er ihn hoch und warf ihn dann dem Oberst an den Kopf. „Hier hast du Hindenburgsuppe zur Henkersmahlzeit!“, schrie er mit jahrtausendem Geschlechter.

Dem Oberst ließ die Brüke über Kopf und Hals, er neigte sich zur Seite und freischrie wie ein altes Weib. Dann floh er in den Wagen. Die Matrosen und der Infanterist sprangen hinterher. Sie fuhren ab.

Der Platz vor dem Kasino wurde langsam leer. Nur der Schmied und ich standen noch vor dem Portal. Ich nahm meinen zerbeulten Essentopf vom Pfosten auf und beschwerte ihn wehmütig. Er war hinüber. Und die dünne Suppe verließ sich in den Steinrinnen. Das war ein jähes Ende . . .

Da legte mir der Schmied die schwere Hand auf die schmale Schulter, – und er sagte etwas von nicht ärgern und nichts draus machen. – Ich nickte.

„Aber es war ein guter Topf . . .“ „Stimmt! Hat auch gezogen. Was meinst du, wie dem Strolch von Oberst das Köpfchen brummt. So was möchte ich nicht erleben, – mein Lieber, habe ich aber mit Gang . . .“

Ich nickte wieder und ich hatte ein wenig Freude an dem Schmied seinem Wurf. Weiß der Teufel, – er saß!

So liefen wir denn zurück und kamen wieder zum Bahnhof. Da waren die Arbeiter zu einem mächtigen Zuge anggetreten. Die Soldaten ordneten die Reihen. Und einer schob uns beide fest hinein. Da standen wir zu einem wuchtigen Marsch. Der Schmied kam wieder in Feuer. Ich aber lämpfte um klare Erkenntnis der Ereignisse dieses Morgens. Das war sicher erst der Beginn. Und danach kam eine unendliche Kette, neuer Kämpfe. Ich würde dabei sein. Ich mußte dabei sein. Denn es ging auch um mich. Es ging um die Freiheit aller Unterdrückten!

Dann setzte sich der Zug in Bewegung. Im Osten stieg der helle Tag auf und sein Licht brach aus schweren Wolkenklüften über uns herein. Ganz vorn summten sie ein Lied an. Ich kannte es aber noch nicht. Und viele, viele andere kannten es noch nicht. Aber es drang doch durch und nahm uns alle in seine Gewalt. Julekt erhob es sich allgewaltig und donnernd. Und es dröhnte eisern zu den Welsen hinüber:

„Völker, hört die Signale! Auf zum letzten Gefecht! Die Internationale erlämpft das Menschenrecht!

Vom Kochherd zum Steuerrad

Weg einer Arbeitserin in der Sowjetunion

Im Zentralomitee der Gewerkschaft der Nahrungsmittelarbeiter sagte man uns, daß eine Unterredung mit der Genossin Maria Borissowa mit noch im Laufe der nächsten Stunden möglich sei, da sie dringend nach Tschownowo Woonejenski abreise, um dort dem Gouvernementskomitee der Gewerkschaft als Vertreterin des ZK beizuhören.

Es gelang uns, mit ihr im Laufe dieser Stunde zusammenzukommen und sie zu sprechen. Was erzählte sie uns?

„Bis zum Alter von 16 Jahren führte ich ein Bauernleben, dann wurde ich Mensch.“ Im Alter von 17 Jahren war sie Dienstmädchen in Saraisk. Ich hatte ein Gehalt von 8 Rubel monatlich und arbeitete von der Morgenröte bis spät in die Nacht. Die Arbeitgeber hatten ein eigenes Haus und ich, siebzehnjähriges Mädchen, bediente sechs Personen. Nach einem Jahr ging ich nach dem damaligen Petersburg und diente im Hause eines Industriellen als Köchin. Hier blieb ich drei Jahre lang. Dann kam ich nach Moskau, wo ich Geschirrwäscherin im Moskauer Grand Hotel wurde.

„Schwer war dieses Leben,“ erzählte weiter Genossin Borissowa. „Man mußte von 7 Uhr morgens bis 2 Uhr nachts arbeiten und hatte täglich bloß fünf Stunden für Erholung und Schlaf. Man zahlte für diese Arbeit 8 Rubel monatlich. Die Arbeit im Hotel dauerte aber nicht lange. Die Belästigungen durch die Kellner und die männlichen Angestellten waren nicht zum Aushalten. Ich gab also diese Arbeit auf.“

Im Dezember 1905, während des Moskauer Aufstandes, verdeckte sie Waffen und beförderete, in den Strümpfen um die Füße gewickelt, Proklamationen. Nachdem sie aus dem Hotel wegging, wurde sie wieder Dienstmädchen. Sie heiratete, blieb aber in Stellung. 1907 bekam sie ein Kind. Ihre Arbeitgeber entließen sie zwei Tage vor der Niederkunft und zwei Tage vor der Niederkunft wußte sie noch die Dièle. Nach der Niederkunft diente sie wieder bis 1916.

1916 kamen aus dem Dorfe traurige Nachrichten: die Brüder wurden zum Kriegsdienst eingezogen und es blieben keine Arbeitskräfte für die Feldarbeiten zurück. Maria gab also den Dienst auf und reiste in das Dorf, um der Mutter zu helfen. Im Herbst kehrte sie zurück und wurde Köchin bei einer Geschäftsinhaberin.

Es kam das Jahr 1917. Als die Schüsse verhallten und die Kolonnen demonstrierender Arbeiter und Soldaten durch die Straßen zogen, blieben zwei „Maschas“ durch das Fenster. Im Hause der Geschäftsinhaberin gab es zwei Dienstmädchen, die beide „Mascha“ hießen. Der Anblick der demonstrierenden Menschen löste ein Ultimatum an die Wirtin aus: Lassen Sie uns zu den Meetings! Sie ließ es. Die Wirtin fühlte das Weinen der Zeit. Die Genossin Borissowa machte sich mit noch drei Dienstmädchen davon, das erste Meeting der Hausangestellten zu organisieren. Dieses Meeting fand in Moskau im April 1917 statt und es wohnten 8000 Hausangestellte bei. Das erste Meeting beantworteten die Arbeitgeber mit Repressalien: 300 Hausangestellte wurden entlassen. Die inzwischen organisierte Gewerkschaft entsandte eine Delegation zu dem Moskauer Bürgermeister, mit dem Erjuchen, den Entlassenen eine Unterkunft zur Verfügung zu stellen.

„Haben jetzt keine Zeit, uns mit Dienstmädchen abzugeben“, antwortete der Bürgermeister.

Die Delegierten beharrten aber auf ihrer Forderung und der Bürgermeister mußte nachgeben. Das war ein Symbol der Anerkennung der Gewerkschaft.

1917 kam Genossin Borissowa an eine andere Arbeitsstelle, sie wurde Köchin im „Städtebund“. Gleichzeitig arbeitete sie unentgeltlich in der Gewerkschaft. Bei den „Schlangen“ an den Geschäftsläden kamen viele Dienstmädchen zusammen und hier entstauten die Vorstandsmitglieder die Agitation für den Eintritt in die Gewerkschaft. Die „Schlangen“ erleichterten die Aufgabe, denn hier konnte man die Masse finden. Borissowa eilte in ihrer freien Zeit von der Petroleum-Schlange zur Nahrungsmittel-Schlange. Trotz ihrer Arbeit und ihrer öffentlichen Beteiligung brachte sie Propagandisten-Lehrkurse.

1918 wurde die Gastwirtschaft liquidiert und Borissowa widmete sich resolut der Arbeit in der Gewerkschaft. Sie leitete an der Arbeitsvermittlungsstelle die Sektion der arbeitslosen Hausangestellten, leitete die Tarif- und Wirtschaftsarbeit, instruierte die Reutlinge und gewann die Hausangestellten einzelnweise für die Gewerkschaft. 1918 nahm Borissowa zum erstenmal Lenin und hörte seine Worte. Es war dies bei der ersten Allrussischen Beratung der Arbeitserinner. Die Worte von der Köchin, die die tiefe Wurzeln. Nach dieser Beratung trat Borissowa der Partei bei.

Sie arbeitete nach wie vor in der Gewerkschaft, lief von einer Küche in die andere, von einem Stadtwerk in das andere, bis sie erkrankte. Dann ließ sie sich kurieren.

„Und nun bin ich wieder im ZK“, sagt Borissowa.

Zum Mitglied des ZK der Gewerkschaft wurde sie 1920 gewählt. Bei jedem weiteren Kongress erwählt ihn die Masse der Gewerkschaftsmitglieder, nachdem sie ihre Arbeit geprüft hat, wieder Vertrauen.

Nur in einem Lande, das die Losung von der Köchin am Steuerrad des Staates herausgab, kann eine ehemalige Geschäftsküche und Kopf zum Zug ellen, der sie als Vertreterin des höchsten Gewerkschaftsorgans bei einem Monarchen nach einer

Gonntagsfrühstück

Von Pietro Alfredo

Die Maschinen summten ihre monotone Melodie, und träge schoben sich die Stangen, an denen das Eisen hing, über die heißen Bäder; nach Stunden wurde es dann, daß mit Blei oder Eisen überzogen, herausgenommen.

Galvanischer Betrieb: 4 Mann waren da, 2, die das Eisen beziehen, 2 muhten sämtliche Bäder bedienen. Von 6 bis 18 Uhr.

Dann kamen die anderen, die, die ablösten, bis wieder 6 Uhr. Sie sagten aber, sie gingen dann heim, dumpf und müde, bar aller Sonntagsfreude, sich in ihre ärmlichen Bettewerke werfend – und Montags wieder das alte.

Doch heute war es erst Mittag. Jach, der älteste, riß die Hebel herab, gab das Zeichen. Hastig rannten die anderen drei zu den Trögen, um ihre Hände zu waschen. Dann holten sie ihre Bessertaschen. Draußen im Hof legten sie sich auf alte Kissen und packten ihre Butterstullen aus, ihren Kaffee ohne Milch. Hungrig gruben sich ihre Jähne in die alten schmierigen Brote. Über ihnen blieben der Himmel, brannte die Sonne, über die Hofmauern sang Dachen und Singen. Ausflügler, es ist Sonntag.

Und die vier in stinkenden Lumpen starnten ins Blaue und horchten dem Jungenfreien Lachen zu. Das Blot blieb ihnen in der Kehle, ein würgendes Gefühl packte sie. Neid, auf die daß draußen, Jach und Gram über eigene Hilflosigkeit. So gings schon lange, lange. Sie hatten keinen Sonnabend und keinen Montag, weil sie nicht Anfang und Schluz kannten. Und ihre Eltern verharrten sich. Obwohl sie nicht ein Wort miteinander sprachen, dachten alle vier dasselbe. Man müßte? Ja.

Plötzlich ein Fluch über den Hof, der Alte stand dort, mit der Uhr in der Hand. „Ach Faulenser, ihr Lumpengesindel, wollt ihr nicht pünktlicher sein!“ Die vier schauten auf, richtig, sie hatten die Zeit verloren mit lauter Sinnen und Schauen.

Und sie gingen an ihre Arbeit. Jach riß die Hebel, stellte den Strom ein. Und die Maschinen summten und der Qualm von Schwefel und Salpetersäure stieg aus den Zügen, doch draußen war Sonntag. Und wie Jach von der Schalttafel weggeht, sieht der Alte hinter ihm und ruft ihn an: „Wie lange habt ihr wieder gefressen, ihr verlumpten Bande. Man zahlt euch umsonst 5 Prozent Zulage. Ich melde es morgen dem Chef.“ Jach verzog eine dicke Zigarette im Mund, stand er da, mächtige Wölfe qualmend. Sie kannten ihn, war er früher doch auch nur Arbeiter gewesen. Doch als Spieker halte er sich den Posten et-

lichen. Und die vier ließen vom lusten ab, sie erklärten. Und niemand rief mehr nach Schupa. Sie gingen auseinander. Zwischen 4 schwere Arbeiter, die auch Menschen waren.

Als die in ihrer Bude anfanden, stellten sie ab, wuschen sich peinlich und zogen sich an. Einige Minuten darauf gingen vier ordentlich gekleidete Menschen der Stadt zu. Und sie sahen einen Menschen in Kreis und Staub, langsam schleppend der sich vorwärts. Als die vier ihn überholten, schaute er sich mit bössem Lächeln um. Und sie erkannten ihn, war er früher doch auch nur Arbeiter gewesen.

Arbeiter Sport

GUBBON

Bezirk Oberlausitz

Sonntag den 6. November:
Reichman 1 meldet erstaunlicherweise ein Werbespiel in Markersdorf gegen Markersdorf 1.

Ebenfalls in Markersdorf ein Werbespiel tragen aus: Jittau 1. Jgd.—Rüttig vorwärts Altjugend, Berlin-Neufölln (9).

Einige eitelfeiste Mannschaften weilen im schlesischen Kreise.

So fahren: ATB Bauzen 1 nach Bensig, Jittau 1 zu PFB 1 Görlitz (15) und VfB 1 Löbau zu Wacker 1 nach Görlitz.

Das fältige Verbandsspiel Jittau 2—Großhennersdorf 1 in Obersieversdorf soll endlich erledigt werden (14).

Wülfen 1 hat VfB 2 Löbau als Guest. Hier werden sich, wie immer, zwei energische Gegner um den Sieg streiten.

Bauzen 2 hat gegen Kamenz 2 dort das Rückspiel zu bestreiten, während Bauzen Uh als einzige in Bauzen gegen Doberlach 2 spielen (15).

Jittau 3—Dönis 2 (Tschelchowka) in Jittau (10).

In Löbau: VfB 1. Jgd.—Wacker 1. Jgd., Görlitz.

Montag den 7. November:

Markersdorf 1—Altjugend Rüttig vorwärts, Berlin-Neufölln (14). Die Berliner weilen bereits zu Pfingsten in Markersdorf, und da es ihnen ansehnlich in der Laufbahn gefallen hat, wollen sie den Besuch zur Markersdorfer Atmosphäre wiederholen.

Mittwoch den 9. November:

In Bauzen: ATB Bauzen 1—Kamenz 1 (9,30).

Turnspiele

Turnspiele, 2. Bezirk

Raßball am 6. November:

Untere Mannschaften: DSV 1—Pieschen 7 (10); Löbau 2—Röditz 1 (8,45); 1885 1—Rippchen 2 (14,30); Birkigt AM—Kleincaßdorf 1 (15,20); Altstadt 2—Schwimmer Ost 1 (9).

Spieldamen: Löbau 1—Neustadt 1 (9,45); 1885 1—DSV 1 (10).

Jugend: Wachau 1—Hermendorf 1 (14,30); Weißschause 1—Deuben 1 (15); Plauen 1—Oberhersdorf 1 (15); Kleincaßdorf 1—Löditz 2 (14).

Schüler: Löbau 1—1885 1 (8); Birkigt 1—Weißschause 1 (1) in Weißschause; Rähnitz 1—Pieschen 1 (9); Friedrichstadt 1 gegen Löbau 1 (2).

Seriespiele

Raßball am 6. November:

Cotta 1—Neustadt 1. C. wird auf dem Weg zur Bezirksmeisterschaft auch an R. nicht scheitern, denn R. hat merklich nachgelassen (10).

Altstadt 1—Striesen 1. An Str. scheint wieder einmal ein guter Wind zu wehen. Die letzten Resultate dieser Mannschaft lassen auf einen interessanten Kampf schließen (13).

Reid 1—Friedrichstadt 1. Et. muß ein bühniges Eiser mitbringen, denn R. lädt jetzt nicht mehr so leicht wie früher (10).

Untere Mannschaften: Cotta 3—Neustadt 3 (8,30); Gottschmitt 1—Ottendorf 2 (15); Gottschmitt 2—Rippchen 2 (14).

Jugend: Löbau 1—Cotta 1 (9); Ottendorf 1—Pieschen 1 (15); Reid 1—Röditz 1 (9).

Handball: Radeberg 1—Deuben 1 (15). Alle übrigen Handballspiele fallen aus.

Bezirkslehrstunde für Knabenturnwarte: 6. November, 7,30 Uhr (nicht 8 Uhr) bis 13 Uhr, in der Turnhalle der Dreikönigschule (Animaträte). Ein Stundenbild nach "Pauluzzi". Vortrag über: "Was muss ein Vorturner vom Körperbau seiner Kinder wissen?" Allgemeine Lauf- und Freilübungen, Kreislaufübungen. Gerüte, Gemeinturen ohne Geräte, Spiele (Wer interessante Spiele weiß, soll sie zeigen). Amüsierende Erklärung. Der Vortrag ist an 2 Stelle, damit inzwischen die auswärtigen Vereine eintreffen können. Die Vereine außerhalb Dresdens können ihre Helfer mitbringen.

Bezirkslehrstunde für Kinderturnen: Kursus 5. Gruppe. Mittwoch den 9. November (nicht Sonntag) in Medingen, 20 Uhr. Zur Beratung steht ein Bübenturnen für Kinder. Bleistift und Papier mitbringen, außerdem Vorturnerzeitung Jahrgang 1927, Heft 9 (September) nicht vergessen!

An alle Bootsfahrer des 2. Bezirks. Sonntag den 6. November, von 15 bis 17 Uhr im Günzbad (Männerhalle): Übungsstunde. Auf zahlreiche Beteiligung aller Bootsfahrer wird gerechnet.

Freib. Wassersportvereinigung Sachsen, 2. Bezirk. Sonntag den 6. November Bezirksübungsstunde im Günzbad von 15 bis 17 Uhr.

VfB, Bez. Groß-Dresden. Die Abteilungsleiter werden aufgefordert, die in allen 3 Teilen vollständig ausgefüllten Fragebogen bis spätestens Sonnabend an die Geschäftsstelle einzusenden.



Kaufan Sie
ihre sämtlichen

Haus- und Küchengeräte
in dem albekannten seit 45 Jahren bestehenden Spezialgeschäft von

Hugo Rückert, Dresden-A.

NUR Große Grüdergasse 8

Beachten Sie bitte genau: Eckhaus an der Quergasse, roter Anstrich / Bei vorzeigen dieses Inserates 10% Rab.

Tuchhaus Pörschel Scheffelstraße 21
Herrenstoffe — Damenstoffe — Futterstoffe

Bekannt für beste Bedienung

Julius Arnold
Freital-Potschappel
Untere Dresdner Straße 94
Fernruf 537

Leder
Felle
Därme
Gewürze

Gebrachte
Maßanzüge
Winter-Mäntel
von 10 M. an, sowie neue
Innenkleider
Anzüge
Schwedens-Mäntel
Rockanzüge
Tanzanzüge
Borschen-Aanzüge
Sport-Anzüge
Frack-, Smoking- und
Gehrockanzüge
Hosen aller Ar. •
bekannt blüht nur bei
Langermann
Gr. Brühlergasse 9, I.
Freitag bis 4 Uhr
Sonnabend nur von 5 bis
nachmittags geöffnet

reine weite
Bettfedern u. Inlette
Fischer, Meissen
Görnische Gasse 2

Damen
die günstigste
Spülmaschine, Leiblinnen,
Schlafzüge sowie
mit großer Präzision
R. Freisleben
Postplatz 2
den achtz auf Pirna

Leinöl
Paul Schumann
Pirna, Badergasse
alte Lantz Straße

Jetzt geht meine Uhr wieder
denn ich habe diese bei
Harri Veller / Pirna
Dohnaische Straße 14
reparieren lassen
Mäßige Preise

Kommunistischer Jugendverband
Die Gruppen Friedrichstadt, Johannstadt, Südwest, Oberschöna und Viecheln haben umgehend das Material vom Sonntag abzurechnen. Der Literaturrodmann ist jeden Sonntag in der Zeit von 18 bis 19,25 Uhr im Jugendbüro unterzutreffen. Rundschreiben Nr. 2 ist im Tempfang zu nehmen. Genossen, halten die Sprechstunden ein.

Sonntag den 6. November:
Südwest. Stellen 6,45 Uhr am Bürgergarten. Escheinen ist Pflicht. Alle müssen Kutte tragen.

Johannstadt. Stellen zur Revolutionsfeier im Zirkus 7,45 Uhr am Sachsenplatz. Kein Genosse darf fehlen.

Radeberg. Alle Genossen haben sich 7 Uhr in Käthe am Bahnhof einzufinden. Wir fahren zur Zirkusveranstaltung nach Dresden. Abfahrt 7,30 Uhr. Fahrgeld 80 Pf. Escheint alle-

Zung-Spartakus-Bund

Sonntag den 6. November:
Friedrichstadt, 7 Uhr Stellen am Brandenburger Hof.

Südwest, 7,30 Uhr Stellen Utlöbtau zur Zirkusveranstaltung.

Radeberg. Alle Genossen fahren nach Dresden zur Zirkusveranstaltung. Abfahrt 7,30 Uhr. Fahrgeld 80 Pf. Pioniere, escheint in Kutte und Tuch.

Roter Frontkämpferbund

Groß-Dresden. Die Zeitungen sind eingetroffen. Sie müssen sofort im Gaubureau abgeholt werden.

Sonntag den 6. November:
Ortsgruppen Freital, Gittersee, Tharandt, Braunsdorf. Der Auszug fällt aus, findet aber bestimmt eine Woche später statt.

Sonntag den 6. November:
Abteilung 1. 7,30 Uhr Stellen Fischhofplatz. Pflichtdienst.

Abteilung 4. 7,30 Uhr Stellen (nicht 8 Uhr) auf dem Böhlhofplatz zum Abmarsch nach dem Zirkus. Pflichtdienst für alle Kameraden.

Sonntag den 6. November:
Abteilung 5. Alle RJB- und RJ-Kameraden Stellen pünktlich 7,30 Uhr auf dem Düterplatz, auch die Kameraden, die noch keine Uniform haben. Abzeichen und Armbinde sind anzulegen.

Abteilung 7. Stellplatz zur Revolutionskundgebung im Zirkus 5,45 Uhr Alteleben. Pflichtdienst.

Abteilung 8 stellt 6,15 Uhr am Wettinshöfchen. Sämtliche Spielerneute u. Kameraden haben zu erscheinen. Pflichtdienst.

Abteilung 9 stellt 6 Uhr Altkaubegast mit RJB/RJ, Partei und Roter Hilfe.

Abteilung 10 stellt 6,30 Uhr am Restaurant Tröpfchen, Dobitz. Pflichtdienst.

Abteilung 12 stellt 7,15 Uhr zur Zirkusveranstaltung an Stadt Dresden, Osterwitzer Straße. Alle Kameraden von Cotta stellen mit.

Ortsgruppe Jäschwitz. RJB und RJ 6,45 Uhr Abmarsch von Stellplatz zur Zirkusveranstaltung. Straßenbahnbahnhof ist mitzubringen. Eintritt 50 Pf.

Ortsgruppe Bannewitz. Alle Kameraden und Parteigenossen Stellen 6 Uhr, nicht 7 Uhr, am Bahnhof Bannewitz. Punkt 6,15 Uhr Abmarsch, da wir 7,30 Uhr auf dem Freiberger Platz sein müssen. Pflichtdienst.

Ortsgruppe Königsbrück. 10 Uhr in Stadt Dresden wichtige Versammlung. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Döbeln. Alle Kameraden Stellen zur Revolutionsfeier Punkt 7 Uhr am Fuchsberg. 7,30 Uhr im Kloßschänke an Käthe. Pflichtdienst.

Ortsgruppe Radeberg. 7,30 Uhr Stellen am Bahnhof zur Fahrt nach Dresden. Revolutionsfeier. Abfahrt 7,45 Uhr.

Ortsgruppen Hermisdorf, Ottendorf, Leutzsch, Königsbrück und Döbeln Stellen 7,30 Uhr am Käthehaus Kloßschänke.

rote Jungfront

Sonntag den 6. November:
Abteilung 2. 7,30 Uhr stellt die gesamte Abteilung am Fischhofplatz. Jeder Kamerad muss erscheinen. Kontrolle wird durchgeführt.

Abteilung 3. 7 Uhr Stellen zum Generalappell auf dem Nohlendorfplatz.

Verband für Feuerwehrkunst und Feuerbestattung E. V.

Ortsgruppe Pirna. Wir fordern hiermit unsere Mitglieder auf, die Kundgebung zur Jahrhundertsfeier am Sonntag den 6. November 18,30 Uhr zu besuchen.

Rote Hilfe

Montag den 7. November:
Freital. Alle Unterlasser kommen von 17 bis 18 Uhr zur Abrechnung bei Genossen Postorn, Burgstraße 5.

Geschäftliche Mitteilungen

Dr. med. H. Schulze Gregolin führt dem Blut hochwertige Nährsalze zu und bewirkt dadurch eine Blutreinigung und eine hervorragende Nervenstärkung. Wir verweisen auf die Beilage in dieser Nummer. Seien Sie auf Wunsch von Dr. med. Schulze Gregolin, Berlin W 62, umsonst und portofrei eine aufflängende Broschüre und eine Probeflasche dieses ausgezeichneten Mittels erhalten.

Maschinen-

Schreiber(R)

(KPDs oder RJD-Mitgliedern zugeschaut und anerkannt. Oderien unter W.G. 1000 s. d. Exp. d. B.)

August Hoffmann

Ebersbach, oberer Stadtteil

Lebensmittel

Rauchwaren

Grünwaren

Bettfedern-Reinigung mit elekt. Betrieb (hygienisch)

Marie Steiner

Meissen, Vlossenweg 2

Ernst Badoßen

Buchdruckerei / Buchbinderei

Neumarkt Spremberg

Bäckerei Padelt

Schandauer Str. 79 / empfiehlt

frische Badewalz,
Kaffee

Ernst Hanewacker

der berühmte Nordhäuser Kautabak

D

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Dresden und Umgegend

D

DRESDEN-LOBAU

Gasthof und Ballsaal Bürgergarten
Lübecker Straße 16 / Freitags und Sonntags moderner
Ball / Verkehrshotel der Dresdner Arbeiterschaft

61103

FEINBÄCKEREI
Walter Thome, Jhr. Herbert Gerlach
Freiberger Straße 132

61104

Gustav Müller, Fischhandlung
Kesselsdorfer Straße

61105

Für die Augen
Optiker H. Dahn
Lieferant für Krankenkassen

Poststraße 2
Ecke Kesselsdorfer Straße
Fernsprecher 11318

61106

ERNST BERTHOLD
Kesselsdorfer Str. 1, Ecke Bänastraße
Obst, Süßfrüchte,
Konserven, Grünwaren

61107

Albert Saalheim

Aeltestes Spezialgeschäft
für Damen-, Herren- und
Kinderbekleidung

61108

Kesselsdorfer Straße
Ecke Bänastraße

61109

Butterhandlung Loreley
Kesselsdorfer Straße 12
Bier, Butter, Käse, Wurstwaren

61110

Fahrräder, Grammophone, Wringmaschinen
Lehmann, Tharandter Straße 72

61111

Zigarrenhaus
Gebr. Risse

61112

Kesselsdorfer Straße

61113

DRESDEN-COTTA

LEBENSMITTEL
Otto Bergmann / Meissner Landstraße 1

61104

Verkehrshotel der Arbeiterschaft von Cotta
Bismarckstr. Hof, Alexander Hoffmann,
Meißner Landstraße 29

61105

Schokoladen-Spezialgeschäft
Hd Ziegls, Cossebauder Str. 40

61070

Stern-Drogerie, Erich Hofmann
Wartauer, Ecke Freiheitsstraße

61051

Hilfe Kleider, Hodewaren, Wäsche,
Tricotwaren und Strümpfe empfohlen
Elisabeth Knüpfel, Wartauer Straße 16

61062

Lebensmittel, Alma Frisch
Kesselsdorfer Straße 6, Ecke Kleopatrastraße

61063

Friedrich Lehmann
Makronen, Schokoladen- und Zucker-
warenfabrik, Cossebauder Straße 26

61067

Wasche und Wollwaren, sowie selbstgewickelte
Küchenkästen man preiswert bei Frau Martha
Kohlfey, Fensterstraße 37

61068

DRESDEN-PIESCHEN

Sport- und
Trikotagen-KADEN Torgauer Str. 33
Fernr. Nr. 53507

61092

Konditorei und Cafè „SAXONIA“
Telefon 34203
Hermann Kaut, Oschatzer Straße 18

61093

Hommels Schokoladenhaus
Ecke Torgauer u. Bürgerstraße
Telefon 26428

61125

Elektrotechnik
Licht / Kraft / Radio
Albert Binske, Bürgerstraße 8

61068

Paul Schimpf, Fischgroßhandlung.
Oschatzer Straße 21

61109

Albin Seifert
Reichenstraße 42
Hobemühlestraße 37
Rohlen / Brillen

61101

Moltke-Apotheke
Leipziger Straße 150

61064

DRESDEN-A.

DRESDEN-A.

Sie erhalten

alle Molkereiprodukte

Vollmilch, Schlagsahne, Sahne, Joghurt, Butter, verschiedene Käsesorten und sonstige Lebensmittel
in bester Beschaffenheit in Dresden und seinen Vororten durch unsere zahlreichen Verkaufsstellen
DRESDEN-A. 27 Fernsprecher 44115

DREMA A.-G.

WURZBURGER

STRASSE 9

61023

Tambour-Kaffee-Rösterei
G m b H.
Dresden-A., Marienstraße 16

61087

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Kurt Lindner, Maternstr. 12
via-a-vis dem Arbeitsnachweis

61093

KAFFEE-ROSTEREI
ALBIN SCHMIDT
Pillnitzer Straße 16
Spez.: 1 Pfund 2,00 M. lt. Qualität

61170

Sanitätshaus Frauenhilfe
Inhaber R. Herzog
16 Pillnitzer Straße 16

61171

Rasierer / elektr. Haarschneiden
alle Parfümerien
Moritz Richter, Josephinenstraße 3

61177

Bellevue
ff. Ballmusik
Waltherstr. 27
Saal u. Vereinszimmer
bestens eingerichtet

61178

Berufskleidung
43 II A. ALTUS
Große Brüdergasse 43 II

61108

Kauft nur in der
Radio-Zentrale O. Grohmann
Dresden-A., Reitbahnstraße 3

61092

Restaurant Rabenschenke
Stillestraße 2b Täglich Konzert

61093

Konditorei und Feinbäckerei
Alfred Böger, Große Brüdergasse 13
Telephone 21995
Spezialität: Fasenbrezeln

61105

Bruno Bergmann
Gerhart-Hauptmann-Straße 39
Biergroßhandlung
Syphonversand

61127

DRESDEN-BLASEWITZ
Wild, Geflügel, Fische, alle
Sorten, frisch u. lebend, Räucher-
Fische und Marinaden empfohl
täglich

61120

A. HÖHLE
Hüblerstraße 7 / Telephone 30249

61120

Schuhreparaturen, solide und preiswerte
Handarbeit, O. Krause, Tolkwitzer Str. 9

61121

DRESDEN-DOBRITZ
Gasthof Dobritz
Jeden Sonntag Ballmusik / Vereins-
zimmer / Pirnaer Landstraße 28

61125

DRESDEN-SEIDNITZ
Alfred Fleck, Bäckerei und Konditorei
Bodesbacher Straße 114

61124

Bruno Rochalski, Schuhmachelei
Bodenbacher Straße 109

61215

DRESDEN-LEUBNITZ
Max Braun, Fleischermeister
Altleubnitz 4

61120

DRESDEN-PROHLIS
Gasthof Prohlis, Verkehrshotel / jeden
Sonntag Ballmusik / Neue Verbündetegasse
61120

61120

Die gute, echte
Holsteiner
Margarine und Co. Kaffee
erhalten Sie nur in der
VERTEILUNGSSTELLE

61120

Walter Ziegler, Finkenweg 5
10% Rabatt

61120

Hermann Fehre, Bäckerei
Tornauer Straße 47

61072

Privat-Mittagstisch
Selbstgeback. Kuchen u. Wurstwaren
Finkenweg 6

61074

KLEIN-ZSCHACHWITZ
Kaufhaus Districh / Große Auswahl in
Arbeiterbekleidung, Stoffen, Wäsche
Kyawstraße 7

61105

Klemanns Schuhhaus
in Preiswürdigkeit unvergleichlich / Preise

61105



Ronditorei und
Café
Schönberger
(fr. Café Martini)
Amalienstraße 16
61094

Restaurant
„Stiftshof“
Wettinerplatz 4
B. Spiegel am jeder
Tageszeit
— Vereinszimmer —
61176

„Atlantic“

Deutsche Seefischvertrieb G.m.b.H.
Zweigniederlassung Dresden-A. 1,
Amalienstraße 16, Fernsprecher 17545

Photo-Schönfeldt
Amalienstraße 10 / Kameras
Kinos, Zubehör u. Photoarbeiten

61107

Trinkt
das vorzügliche
Dresdner
Genossenschafts
Plisner

Restaurant Reisewitz
(früher Schloßautomat) Gr. Brüderg. 16
Gute Küche zu kleinen Preisen

61107

DRESDEN-STREHLEN

KÖNIGSHOF Dresden-Strehlen
Linie 9 und 13, Autobus-
haltestelle
Dienstags und Sonnags Ball

61171

DRESDEN-N.

Hausfrauen!

Dampfwäscherei Reform

Inh. Alfred Zschau, Markgrafen-
straße 16 1- Tel. 55418

61101

DRESDEN-STRIESEN

Drogerie Gerhard Pesch
Augsburger Straße 8

61107

Radio-, Beleuchtungs-
körper, Uhren, Uhren
L. LINDBERG
Schandauer Straße 12

61113

Bäckerei Konditorei
E. Fischer
Ecke Bergmanns- und
Augsburger Straße

61112

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
PAUL THIELEMANN
Wormser Straße 33

61148

Wagenverleihsgeschäft - Kolonialwaren, elektr.
Mangel, Trocken- und Blechspeisen, K. Häufig
Nächtig, Altbretzen 32

61110

Hamburger Fischhalle, Elisenburger Str. 6
Seefische, Elbfische, Räucherwaren

61111

Viktoria-Drogerie, Schandauer Straße 49
Spez.: Farben, Lacke, Pinsel, Photo-Artikel

61114

Leder-Ausechnitt und Schuhmacher-
bedarf, Schuhreparaturen
E. Hager, Schandauer Straße 92

61115

Manufakturwaren, Spez.: Berufskleidung
aller Art, Tisch-, Leib-, und Bettwäsche,
Gardinen, KURT ZIMMERMANN

E

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ost Sachsen

E

FREITAL-POTSCHEPPEL		FREITAL-BIRKIGT		BISCHOFSWERDA		NEUKIRCH/LAUSITZ	
Uhren- und Goldwaren Gerhard Nitsche Untere Dresdener Straße 81 61448	Kontaktieren und Dienstleistungen H. Kärtner, Untere Dresdener Straße 81 61448	Wesensches Restaurant Cuckoo Sonne 15, 61448, keine Versand- und Verkaufsstättennummer	61448	Modewaren - Konfektion PAUL SEIDEL, Altmarkt 21 61129	Otto Schenckrich, Lebensmittelgeschäft Bruno-Schlesier-Straße 61129	Berthold's Schuhwirtschaft An der Wehrbrücke 61129	
Kreuz-Drogerie Farben-Wasser, Untere Dresdener Straße 112 61448	Leder / Seile / Nähte Günter Arnold Untere Dresdener Straße 61 61448	Dampföfen Bruno Dertich Untere Dresdener Straße 30 61448	GITTERSEE	Gebr. Bissold, Fahrräder, Rundfunk- geräte, Zubehör, Reparaturwerkstatt 61128	Eina Wefer, Dresden Straße Schlagent- und Waschgeräte 61129	Gasthof zum Erbachericht Gastwirtschaft u. Fleischerei, Dresden Straße 61129	
Vorteilhafte Einkaufsquellen samtlicher Herren-Artikel, Film- u. Polizeiautos. Bruno Köper Untere Dresdener Straße 109 Mitglied vom Käbatt-Spar-Verein Freital 61448	Gummikinderlei S. Jähn, Untere Dresdener Straße 61 61448	Bäckerei und Konditorei Kurt Fischel, Bismarckstr. 1 Tel. 45125 61448	Sieb- Lieg- Kunst- Gittersee- Rutebl nor Blaumarkt, 6 Färben Reinigen Aufbügeln	Schuhhaus Max Brückner Bahnhofstraße 6 / Schuhwaren für Arbeit, Sport, Straße u. Gesellschaft 61124	Carl Schollig, Dresden Straße Colonialwaren, Leder- und Stoffwaren 61124	M. SCHRAMM Uhren, Gold- und Silberwaren Reparaturen unter Garantie Hauptstraße 61129	
Gummibüro, Hans- u. Küchengeräte Paula Köhler, Dresdener Straße 62 61450	Zigaretten-Spezialgeschäft Dona Ritter, Untere Dresdener Straße 50 61448	Frisch Bäckermann, Kolonialwaren, Tabak, Zigarren, Spez. Rosikette, Polstersessel Untere Dresdener Straße 107 61448	Max Nitzsche, Putzgeschäft Stets Neuerlichkeit - Trauerzähne Dresdener Straße 61448	Schuhhaus Oskar Kind 61117	Wahl Schnider und Konfektionsläden Griedel, Wolf, Bittauer Straße 19 61448	William Gräfische's Wirt, Manufaktur-, Werk-, Post- u. Kolonialwaren Hauptstraße 57 61129	
Bettwäsche / Matratzen / Tageswaren D. Hestheuer, Güterbergstraße 1 61448	Damenbüte / Wetterkappen Geschw. Wansky Untere Dresdener Straße 108 61448	COSCHUTZ	Musikhaus Paul Biesold Altmarkt 61129	A. GLATTE Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe Hauptstraße 61129	Walter Schwer, Dresden, Formen, Colonialwaren, Schnellmühle 61129		
Kolonialwaren Bruno Schubert, Schulz, die Röntgenstraße 61448	Seifen / Parfümerien M. Berg Untere Dresdener Straße 104 61448	S. Friedemann / Spielwaren, Haus- und Küchengeräte / Dresden Straße 8 61124	Fahrräder, Nähmaschinen, Reparatur Martin Schreiter, Schmiedestr. 2 61120	Arthur Schulze, Rohrenhandlung Hauptstraße 73 61129	Walter Weißert, Sattler im Fabrikat Linoleum, Waschgeräte, Gardinen Hauptstraße 95 61129		
Zigaretten / Sigaretten / Zigaretten Willi Menzel, Coschützer Straße 61448	Zigarren / Zigaretten Karl Zieschang, Untere Dresdener Straße 172 61448	COSSMANNSDORF	Max Nitzsche Textil- u. Modewaren Wiederbergstraße 6 61448	Ernst Bitinner Einiges Spezialgeschäft in Häfen, Märschen und Pelzwaren Hauptstraße 64 61129	HEIDENAU		
Weine / Spirituosen / Kolonialwaren H. Jäschberg & Sohn, am Markt 21, Ober- 61450	Fleisch- u. Wurstwaren Hermann Wagner Untere Dresdener Straße 27 61448	Paul Mühlbach, Hauptstr. 12 Fleisch- und Wurstwaren 61448	Gasthof zum Rabenauer Grunde Auf Freital 367 Beliebte Ausflugsstätte / Biergästelegie Biere und Weine / Küche von Ruf Steiner Geschäftsmöbel / Bundes- feesthalle / Coschützer Garten Hermann Linke u. Frau 61448	Gasthaus Lindenhof, Götzenhainholz-Lücke Lützschenastraße, Freitag Sonnabend, Sonntag Unterhaltungsmusik 61141	E. Pavel Walter Kaschner Damensalon Herrensalon Bubikopf-Schnitt und -Pflege Teichstraße 2 61129		
Brot- und Feinbäckerei R. Dircks, Schulzstraße 2 61448	Uhlen / Goldwaren Alfred Gläßer Untere Dresdener Straße 106 61448	Gasthof zum Rabenauer Grunde Auf Freital 367 Beliebte Ausflugsstätte / Biergästelegie Biere und Weine / Küche von Ruf Steiner Geschäftsmöbel / Bundes- feesthalle / Coschützer Garten Hermann Linke u. Frau 61448	Rudolf Lummer, Milch- und Butter- handlung, Kammerstr. 18 61140	Friedrich Schön, Tabakwaren Pirna Straße 36 61129			
Zigarren / Zigaretten Albin Gläßer Untere Dresdener Straße 106 61448	Allbin Forst Fahrräder / Nähmaschinen Wringmaschinen / Grammophone Untere Dresdener Straße 87 61448	COSSMANNSDORF	Max Nitzsche Textil- u. Modewaren Wiederbergstraße 6 61448	Kammer-Lichtspiele Kamenz und Bischofswerda Jedes Dienstag und Freitag neuer Spieltitel 61141			
Pelze, Herren-Artikel, Schlüssele Helene Fischer, Am Markt 1 61448	Damen- und Kinderhüte Dreilich & Gilcher, Untere Dresdener Straße 43 61448	Rudolf Kunze, Otto-Römer-Str. 6 61448	Emil Weidauer, Damensputz / Pelz- waren / Handarbeiten / Babysitte 7 61149	Emil Weidauer, Damensputz / Pelz- waren / Handarbeiten / Babysitte 7 61149			
Gute Schuhwaren bei Schuh-Feßbinder, am Markt 7 61500	Kolonialwaren Al. Gläßer, Untere Dresdener Straße 30 61448	Rudolf Kunze, Otto-Römer-Str. 6 61448	Ludwig Resch Uhren, Goldwaren, Augengläser Bautzner Straße 12 61148	Fleisch- und Wurstwaren ALFRED MÖLLER Neustädter Straße 11 61137			
Metzgerei- und Fleischerei Schuhwaren Spezialgeschäft P. Richter Untere Dresdener Straße 20 61500	Herren-Mode-Haus Hnuk (gegenüber der Holzmühle) Konfektion / Herrenartikel / Tüche 5% Rabatt 61448	Richard Müller Burkhardtstr. am Bahnhof / Tel. 108 61550	Paul Wenzel, Tharandt Lebensmittel / 6 Proz. Rabatt Wilsdruffer Straße 34 61450	Gasthof Z. neuen Anbau Jed. Socht. 8fl. Ball. H. verw. Hause 61138			
Manufaktur- und Modestoffwaren Carl Paul Untere Dresdener Straße 56 61504	Fuhrmann's Residenz-Bazar Am Markt 3 Haus- und Küchengeräte Schokoladen-Konsum 61500	FREITAL-ZAUCKERODE	Paul Wenzel, Tharandt Lebensmittel / 6 Proz. Rabatt Wilsdruffer Straße 34 61450	Fleisch- und Wurstwaren Paul Frenzel Bahnhofstraße 9 61132			
Fische / Feinkost / Konserven Oskar Haßner Untere Dresdener Straße 40 / Telefon 639 61504	Tapisserie, Weiß u. Wollwaren M. Philipp, Am Markt 61505	Holz, Kohlen, Briketts und Baumaterialien	FREIBERG	ff. Fleisch- und Wurstwaren Paul Frenzel Bahnhofstraße 9 61132			
Bumanhaus Spittel Untere Dresdener Straße 80 61505	Herren-Mode-Haus Hnuk (gegenüber der Holzmühle) Konfektion / Herrenartikel / Tüche 5% Rabatt 61448	Richard Müller Burkhardtstr. am Bahnhof / Tel. 108 61550	Das gute Riebedi-Bier 61467	Gasthof und Ballsaal „Zur Sonne“ A. Mühl 61428			
Zapferei und Beizartikel Gangarterie, Spiel- u. Ledertüren G. Gold, Untere Dresdener Straße 66 61504	FREITAL-DOHLEN	Bruno Claus Feine Fleisch- u. Wurstwaren Ob. Dresden Straße 31 61448	JOHANNES KNOFF Weingasse 2 Glas, Porzellan, Steinzeug, Stahlwaren 61450	M. Brückelt, Friseur Hauptstraße 26 61429			
Buch- und Papierhandlung Pothe Wilhelmi, Brants-Nachf., Markt 3 61502	Fuhrmann's Residenz-Bazar Am Markt 3 Haus- und Küchengeräte Schokoladen-Konsum 61500	Möbel- und Polsterwaren in solidar. preiswerten Ausführung steht am Lager C. Trinke, Tapetenmeister, Burgstraße 24 61460	Paul Mende, Hauptstraße 26 Fahrradhandlung und Reparatur 61430	Fleischerei R. Meinhold Hauptstraße 38 61431			
Glas / Porzellan / Bildereinrahmung Julius Jakob, Untere Dresdener Straße 109 61504	FREITAL-DOHLEN	BRUNNEN	Zigarrenhaus „Hubertus“ Inh. M. Hilsberg, Hauptstraße 4 61422	Bierhandlung H. Großpietzsch & Sohn Hauptstraße 65 61422			
Das gute Döhlener Bier		Bruno Claus Feine Fleisch- u. Wurstwaren Ob. Dresden Straße 31 61448	JOHANNES KNOFF Weingasse 2 Glas, Porzellan, Steinzeug, Stahlwaren 61450	WEINBOHLA			
Gentia-Apotheke, Dresden Straße 119 Altpatriz - Homöopathie - Biochemie Anwendung staatlicher Kräuterrezepte 61508	Döhlinger Hof Zur roten Schänke Versammlungslokal der Arbeiterschaft von Freital	Möbel- und Polsterwaren in solidar. preiswerten Ausführung steht am Lager C. Trinke, Tapetenmeister, Burgstraße 24 61460	H. Pomper Haus- und Küchengeräte - Bahnhofstraße 7 - 61430	SCHÜLZENHAUS HEIDENAU jeden Freitag und Sonntag feiner Ball 61461			
Streichst Du was mit Farbe an kauf' sie nur bei	UHLEMANN	Martin Kunze Hauptstraße 17, empfiehlt seine IA Fleisch- und Wurstwaren 61442	STRUPPEN	Kolonalwaren - Lebensmittel Martha Erhardt, Götzenhainholz-Lücke 61461			
Fisch- und Fruchtsalat ZIMMERMANN & MILDNER Untere Dresdener Straße 120, Tel. 637 61508		Bruno Thömel Bäckerei und Konditorei Schachtstraße 2 61463	DEMITZ-THUMITZ	Schuhzentrale Heidenau Königstraße Billigste Bezugsquelle am Platz 61463			
Holz-, Kohlen- und Brikett- handlung von Selma König Untere Dresdener Straße 114 61450		Helene Seifert Grünwaren und Delikatessen Schachtstraße 2 61464	Paul Haufe, Nr. 31 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 61462	Fahrräder - Nähmaschinen Paul Mildner, Götzenhainholz-Lücke 61464			
Curt Starke ff. Fleisch- und Wurstwaren Hauptstraße 81 61465		Mustkarte H. A. Pöllmann Musikinstrumente alter Art Untere Dresdener Straße 129 61450	Erwin Heinrich, Demitz 3b Bäckerei und Zwiebackfabrikation 61463	Herren- und Damenfriseur Oswald Enke, Albertstraße 1 61464			
Richard Mohn an der Weißenitz Fleisch- und Wurstwaren 61467		Me-Schu-We Freital II Poststraße 24 Bettfedernhandlung u. Dampfreinigung Telefon 808 61468	Max Riemer Materialwaren 32a 61469	PIRNA			
Geleier-Genossenschaft Freital Täglich frische Milch / Butter / Käse / Eier Großhandel / Kleinhandel 61469		Hermann Krüger, Kolonialwaren Radeburger Straße 27 61469	OTTENDORF-OKRILLA	Textilwaren aller Art kauft man gut und preiswert beim Genossen Bruno Gleisberg Waisenhausstraße 14 61469			
Richard Mohn an der Weißenitz Fleisch- und Wurstwaren 61467		E. Großmann, Kolonialwaren Wertschätzstraße 1 61461	Max Riemer Materialwaren 32a 61469	KLOTZSCHE			
Geleier-Genossenschaft Freital Täglich frische Milch / Butter / Käse / Eier Großhandel / Kleinhandel 61469		O. König, Wertschätzstraße 3 Gericke / Polster- und Ledergärtner 61462	OTTO HAHN, Nr. 12d Anfertigung v. Vereinszeichn., Diplomaten, Fahnen 61467	Georg Groß Kohlen u. Futter- mittel			
Bäckerei Karl Teuber Meißnitzer Straße 27 61469		E. Wursche, Radeburger Straße Fahrradhandlung, Mühlemaschinen / 10 Minuten-Ziel 61469	LAUSA in Sa.	Adolf Stark Königstraße 36 Kaffeerösterei, Kolonialwaren, Zigaretten- Spezialgeschäft 61469			
Molkerei Coswig / Inhaber: Benni Kleber Täglich frische Milch, Butter und sämtliche Molkereiprodukte - Tel. 405 61507		Schwarzes RÖD Jelen Sonnig keine Balimusik 61469	Max Gassel, Fabrikation feinster Fleisch- und Wurstwaren mit leicht Betrieb / Königstraße, Straße 18 61469	KAHNITZ			
Bäckerei Karl Teuber Meißnitzer Straße 27 61469		DRESDEN-LEUBEN	Feine Fleisch- u. Wurstwaren Max Starke, Stechendorfstraße 30 61469	Joh. Ozak, Meridianstraße 2 Schuhreparatur - Maßarbeit 61469			

Ein Tag aus dem Leben einer Metallerbeiterin

Der Morgen der Stille ... , cui seine Pforten geöffnet. Anfangs vereinzelt, dann in immer größeren Scharen, rüden die Lohnslaven heran. Je weiter der Zeiger der Uhr vorrückt, desto hastiger werden die Schritte der zur Arbeit Kommanden. Schnell geht es durch den Torweg in den Hof, um dann in die einzelnen Abteilungen zu gelangen. Nachdem man seine Karte von der Kontrolluhr gestempelt, beginnt man sich auf seinen Arbeitsplatz, um noch etwas mit den Kolleginnen zu plaudern. Schrill tönt das Glockenzeichen durch den Saal; es beginnt die Arbeitszeit.

Langsam, widerwillig wird das Werkzeug hervorgeholt und mit den Worten: „Ach, wenn doch der Tag erst vorüber wäre“, beginnt man sein Tageswerk. Das typische surrende Geräusch der Maschinen setzt ein. Der Abteilungsleiter macht bereits seinen Rundgang, um zu sehen, ob alles an Platze und bei der Arbeit ist. Aber seine Kontrolle ist ziemlich überflüssig; denn das raffinierte Altkordsystem gestaltet sein länges Jörgen. Die Produktion ist eingestellt auf Massenartikel. Ein großes Quantum von kleineren oder größeren Eisenteilen, oft mehrere hundert Stück in einer Stunde, müssen im Laufe des Tages gefertigt, genietet, gehobt oder sonstwie fertiggestellt werden. Der größte Prozent- teil der Arbeitenden besteht aus Frauen und Mädchen. Nur körperlich schwere Arbeiten, oder solche, zu denen besondere Fachkenntnisse erforderlich sind, werden von Männern verrichtet. Die Tätigkeit der Frauen ist meist mechanischer Natur; allerdings ist infolge äußerst niedriger Altkordpreise die größte Schnelligkeit geboten. Dagegen müssen die Arbeiterinnen an Maschinen die größte Sorgfalt auf ihre Arbeit verwenden, da hier ein Augenblick der Unaufmerksamkeit die schwersten Folgen nach sich ziehen kann. So passiert es z. B. den Bohrerinnen sehr leicht, daß die Maschine ihre Haare ersieht und die Kopfhaube herunterreißt. Keiner geringeren Gefahr ausgesetzt sind die Stanzerinnen, deren Finger, nicht selten sogar die Hände, von der Stanze abgeschnitten werden. Der Unternehmer ist in solchen Fällen sehr schnell dabei, bei solchen Unglücksfällen ein Verhältnis der Unglücksfälle festzustellen. Wenn man aber bedenkt, daß gerade die Frauen neben ihrer berufstätigen Arbeit noch zahlreiche andere Pflichten zu erfüllen haben, sehr häufig durch kleine und kalte Kinder in ihrer Nachtruhe gestört werden und dann noch gezwungen sind, bei ungenügender Ernährung stundenlang an der Maschine zu stehen, so kann man begreifen, daß die Aufmerksamkeit mitunter nachlässt.

Nach der Pause, die gerade lange genug war, ein Paar mit zweifelhaftem Bett bestrichene Stunden herunterzuwürgen, führt mich ein Auftrag des Vorgesetzten durch mehrere Säle des Betriebes. Mein Weg führt mich durch einen Raum, in dem dem rohen Material die nötige Röte gegeben wird. In großen Bassinen werden die Teile glühend gemacht, um dann in kaltem Wasser schnell abgekühlt zu werden. Die Luft, die dadurch erzeugt wird, ist für jeden, der den Aufenthalt drinnen nicht gewöhnt ist, unerträglich. Weiter geht es durch die Dreherei, eine der wenigen Abteilungen, in denen nur Männer beschäftigt werden. In einer Ecke steht ein Schleifstein von ungefähr 75 Zentimeter Durchmesser und 15 Zentimeter Breite, der zum Schleifen der Stähle und sonstiger Werkzeuge benutzt wird. Heimtückisch, wie ein zum Sprung bereites Tier, steht er dort. Man kann nicht vorübergehen, ohne an die schweren Unfälle zu denken, die durch das Platschen oder Loslösen eines solchen Ungetüms schon hervorgerufen worden sind.

Ich komme nunmehr an mein Ziel, die Lackiererei. Hier wird den Teilen der letzte dauernde Glanz gegeben. Ein scharfer, ökener Geruch, verursacht durch die verschiedensten Arten von Säuren, legt sich auf die Brust, einen Hustenreiz auslösend. Auf meine Frage an die hier beschäftigten Kolleginnen, ob sie denn den ganzen Tag die Luft hier drinnen aushielten, bekomme ich zur Antwort: „Was soll man machen, man muß zufrieden sein, wenn man Arbeit hat, und mit der Zeit gewöhnt man sich daran“. Wie lange der Organismus dieses aushält, ist freilich eine andere Frage, und so sieht man hier nach kurzer Zeit immer wieder neue Gesichter. Bald bin ich wieder auf meinem Arbeitsplatz angekommen. Meine Kolleginnen sehn schon sehnsüchtig nach der Uhr, ob noch nicht bald die Feierabendglocke ertönt. Einige allerdinge, die durch irgendwelche Umstände ihr nötiges Quantum noch nicht geschafft haben, würden am liebsten den Zeiger etwas zurückstellen. Nun müssen sie versuchen, am nächsten Tage den Zeitverlust nachzuholen, damit der ohnehin schon färgliche Verdienst nicht noch mehr geschränkt wird. Diejenigen aber, die durch größte Unspannung der Kräfte in den ersten Stunden schon etwas raus sind, müssen auf der Hut sein, damit sie beim Verschneiden nicht etwa von Vorgesetzten oder deren Handlanger erwischt werden.

den, sonst kann es ihnen passieren, daß sofort der Preis für ihre Arbeit herabgesetzt wird.

Wie alles in der Welt, so nimmt auch der längste Tag ein Ende, und bald ist die Zeit herum. Den männlichen Kollegen, soweit sie nicht durch ihre Tätigkeit in der Arbeiterbewegung in Anspruch genommen werden, wünscht der Feierabend. Den weiblichen dagegen, insbesondere den Frauen, neue Arbeit. Für sie heißt es jetzt, den Haushalt besorgen, die Kinder von den Pflegestellen abholen usw. Zur Ruhe kommt die Frau überhaupt nicht. Unwillkürlich stellt man Vergleiche an zwischen der Proletarierin in Russland und der Proletarierin in Deutschland. Unsere russischen Kameradinnen haben nicht mehr nötig, sich für den Kapitalismus zu plagen. Wann werden auch wir dahin kommen?

Aus der Sowjetunion

Die USSR trifft Anstreben zur praktischen Durchführung des Manifestes

Aus der Provinz eingehende Nachrichten besagen, daß die Wirtschaftsorgane die Ausarbeitung der Fragen zur Vorbereitung des Übergangs zum siebenstündigen Arbeitstag in Angriff genommen haben. Aus Moskau wird mitgeteilt, daß in Weißrussland in erster Linie vollkommen einwandfrei eingerichtete Betriebe, die in zwei Schichten arbeiten, auf die siebenstündige Arbeitszeit überführt werden sollen.

Aus Charlow wird mitgeteilt, daß auf Grund einer oberflächlichen Berechnung in der Ukraine über 10.000 Gefangene unter die Amnestie fallen. Es werden Maßnahmen ergreift, um den aus Anlaß der Oktober-Amnestie freikommenden Gefangenen die Möglichkeit zur Rückkehr auf den Weg der Arbeit zu sichern. Die in Charlow und Odessa bestehenden Gesellschaften „Rieder mit dem Verbrecherium“ mobilisieren gegenwärtig alle ihre Mittel, um den Gefangenen im Augenblick ihrer Entlassung in die Freiheit Unterstützung anzubieten zu lassen. Ein Teil der Gefangenen wird in den Werkstätten der Gesellschaft arbeiten. Es ist Veranlassung genommen worden, daß seitens der Kreisvolksräte Ausschüsse, der Stadtjowets u. a. Organisationen in der Provinz Mittel zur Verfügung gestellt werden zur Unterstützung der Amnestierten.

Grundsteinlegung des Elektrizitätswerks „Swirstraj“

Auf der Station „Lodeinoje Polje“ bei Kiewingrad hat am 19. Oktober die Grundsteinlegung des elektrischen Wasserwerks „Swirstraj“ stattgefunden. Das Werk wird mit 120.000 PS arbeiten. Der Bau des Werkes muß 1932 fertiggestellt sein.

Eingang landwirtschaftlicher Steuern in der Ukraine vor dem Fälligkeitstermin

Zum 15. Oktober sind in der Ukraine bereits 37 Prozent (30 Millionen Rubel) der Landwirtschaftsteuern eingegangen. Daß dieser ganze Betrag wurde vor dem Fälligkeitstermin abgeliefert, da mit dem 15. Oktober der offizielle Fälligkeitstermin der Steuer erst für einen kleinen Teil der Kreise des Steppengebietes beginnt.



Tomski,
Vorsitzender des allruss. Zentralkomitees der Gewerkschaften.

Größere Flachsemente bevorstehend

Im Gouvernement Jaroslaw (Zentral-RSSSR) werden im kommenden Frühjahr 47.000 Hektar Flachs, also um 9000 Hektar mehr als im Vorjahr, angebaut werden. Zugaben werden in Höhe von 400 Tonnen gegen 30 Tonnen im Vorjahr an die Bauern verteilt. Im Zusammenhang mit der Erweiterung des Flachsbauens werden auch die für das Gouvernement erforderlichen mineralischen Düngemittel in größeren Mengen bereitgestellt werden.

Der dritte Flugwettbewerb der Sowjetunion

Der Pilot Sokol ist mit dem Gehilfen, Genossen Sokolow, in einem Ressellballon der Akademie der Militär-Luftfahrt, mit einem Inhalt von 2000 Kubikmeter aufgestiegen. Der Wettbewerb erfolgte am 17. Oktober um 12 Uhr 10 Min. in der Steppe Bokewoja des Uraler Gebietes. Innerhalb 20 Stunden 35 Minuten waren 1500 Kilometer und in direkter Linie 1350 Kilometer zurückgelegt worden. Die Steppe Bokojewo befindet sich fast 1½ Tausend Kilometer weit von Moskau entfernt.

Genosse Sokol hat den früheren Bundes-Rekord gelagert, der bei dem Flug vom Amurtschenko aus Moskau nach Katalien in einem Ressellballon von 2000 Kubikmeter auf einer Strecke von 250 Kilometer aufgestellt wurde. Die Entfernung von Moskau nach Katalien beträgt 1000 Kilometer.

Wertvolle Funde in der Sowjetunion

In der Nähe der Stadt Kamensk, am Ufer des Flusses Severski Donez, ist ein Skelett eines urzeitlichen Riesenrindes aufgefunden worden. Am gleichen Ort wurden bereits früher einige Skelette von Mammuten an das Tageslicht gefördert. Das aufgefundenen Skelett hat etwas Verwandtschaftliches mit dem Auerochsen, weist aber auch Ähnlichkeit mit dem heutigen Rind auf. Gleichzeitig wurde auch ein riesiger Mammutzahn gefunden, leider aber in sehr defektem Zustand. Man vermutet, daß noch weitere Überreste von Urwelttieren zu Tage gefördert werden.

— Im Stavropoler Distrikt wurde bei Ausgrabungsarbeiten ein Mammutskädel ausgegraben, der nahezu 65 Zentner wog.

Fund von Resten einer unbekannten Stadt aus dem 12. Jahrhundert

Ergebnisse der paleontologischen Expedition der 1. Moskauer Stadtkuniversität

Nach Moskau ist der Leiter der Expedition der 1. paleontologischen Abteilung der anthropologischen Expedition der 1. Moskauer Stadtkuniversität, O. N. Nader, die eine Reihe von Gebieten des Gouvernements Wladimir, Kasan, Rischni-Novgorod und Penja (Zentral-RSSSR) erforscht hat, zurückgekehrt.

Die Abteilung hat an den steilen Wänden der Alasoma im Bezirk Wiasnlow des Gouvernements Wladimir eine riesige alavische Siedlungsschicht, die bisher unbekannt war, entdeckt. In den Annalen und Feuerlei Hinweise auf ihre Existenz und die Ursachen ihres Unterganges vorhanden. Möglicherweise wurde die Stadt während der Tartarenüberfälle vernichtet.

Zu laufenden Jahren wurden Ausgrabungen und teilweise Ausgrabungen der geologischen Mantelschicht der großen Stadtiedlung vorgenommen. Im Sommer des nächsten Jahres werden die systematischen Ausgrabungen dieser alten Stadt fortgesetzt werden.

Unter anderen Arbeiten der Abteilung muß die ursprünglich in den Gouvernementen Kasan und Wladimir entdeckte Kultur eines aus den Ausläufern des Bronzezeitalters stammenden, bis jetzt unbekannten alten Volkes hervorgehoben werden.

Die Expedition hat Ausgrabungen einer Reihe von Sizies dichtes unbekanntes Volksstamms, der 1000 bis 1500 Jahre vor unserer Zeit in dem heutigen zentralen Industriegebiet lebte, vorgenommen.

Sondernummer der „Internationale“ zum 10. Jahrestag der russischen Revolution

In den nächsten Tagen erscheint eine Sonderausgabe der „Internationale“ im doppelten Umfang der gewöhnlichen Ausgabe, die ausschließlich den Fragen des 10. Jahrestages der russischen Revolution gewidmet ist. Die Sonderausgabe enthält unveröffentlichte Artikel Benjins, die gerade während der Auseinandersetzung mit dem Trotzkismus von großer Bedeutung sind. Ferner einen unveröffentlichten Artikel Karl Mehrings: „Marx und die Bolschewiki“, der neues Material über das Verhältnis des Spartakusbundes zu der russischen Revolution bringt. Außerdem Originalbeiträge von Leo Kun und Clara Zetkin nebst anderen interessanten Aufsätzen. Jeder Parteigenosse muß diese höchstwichtige Veröffentlichung, die zum Preise von 50 Pf. erscheint, lesen.

Berantwortlich für den Dresdner und Ostpreußenteil: Bruno Goldammer, Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Renner, Dresden — Druck: „Peuvag“, Druckerei-fabrik Dresden.

... Die Kommission für Parteireinigung. Der hagere Mann, blind in seinen Bewegungen, in seinem Gesicht, undurchdringlich in seinen Gedanken, ohne Lächeln und Schmerz (er hat, wie es scheint, nicht einmal Augen in seinem Gesicht). In seiner Hand war Gromada, waren Sawtschuk und Polja, und Gieb und Dajcha werden in seiner Hand sein — alle ... Sie haben ihn mit unterdrückter Angst an. Alle haben sie diese schreckliche Trauer in ihren Herzen und auch in seinem Herzen frischt sie sich fest wie ein Wurm.

Können denn jemals Fragen die Seele des Menschen entblößen? Und gibt es denn Antworten, die überzeugend und wahr sind? Es gibt keine wahren Fragen und es gibt keine wahren Antworten. Wahr ist das, was durch Fragen nicht zu erfassen ist und die Antworten in einer anderen Ebene durchkreuzt.

Wie Kinderklapper tönen die Stimmen hinter der Tür. Wie Kinderklapper tönen die Zellen im Hirn.

Und als er die Tür öffnete, blendeten ihn die roten Kleider der Fahnen und Streifen: Die Wände flammten und die Aufschriften flammten wie weiße Vögel. Und überall — auf den Fenstern, in den Ecken, waren wie Feuerkerzen — Bergblumen verteilt.

Und die Kinder — es waren ihrer viele, so viele wie Blumen — waren alle in Tränen und die Arme und Beine waren nackt — bei den Jungen und den Mädchen. Und die Mädchen konnten man nur an den roten Tüchern und den schwelenden Brüsten erkennen.

Reihen, Figuren, rhythmische Bewegungen ...

Eins-zwei-drei-vier ...

Sie stochten sich durcheinander, in Schlingen, Bündeln, komplizierten Ketten.

Eins-zwei-drei-vier ...

Sergej sah von der Tür aus diese Masse der Bewegungen und irgendwo, nah in der Gegend des Herzens, klopfte sein Blut.

Eins-zwei-drei-vier ...

Sie verwirrten sich, zerdrückten einander und brachen in Lachen aus.

... Sergej blieb an der Tür stehen, lehnte sich an den vielen Köpfen und Schultern und die drei Köpfe schienen unerreichbar weit, und die Menschenmasse in den Spiegeln und die sich und unheimlich.

(Fortsetzung folgt.)

• ROMAN VON
FJODOR GLADKOW

ZEMENT

Aus dem Russischen übertragen von Olga Halpern
Copyright 1927 by Verlag für Literatur und Politik (Dr. Johannes Wertheim),
Wien, Berlin

(103. Fortsetzung.)

Und Sergej war von einer dummen Freude erregt. Ist es denn nicht ganz gleich — ob die Freude in ihm woge oder aus dem Innern dieser von Licht überfluteten Masse kam und ihn erfüllte? Sie sang und lachte fröhlich, in jeder Stelle seines Körpers, und alles — diese schwungvollen Menschen, dieses lachende Flüstern rückwärts, dieser Kronleuchter mit dem Büffel von leuchtenden Trauben — alles war ungewöhnlich, neu, voll von feurigen Sinnen, voller Bedeutung. Alles ist bis zur Primitivität einfach, entblößt. Und das Lachen und das Flüstern und die Neugierde und dieses falsche Gericht am Tisch, das einem Gangspiel gleicht — alles ist menschlich einfach, besteht nur aus einer Reihe von unkomplizierten Bewegungen. Nur einzelne Töne sind herauszuhören und einzeln Gesten zu sehen. Über nur eine Welle des Gesangs ist gemeinsam und alles ist so klar und unterhaltend. Das sind — zerrissene Augenblicke, auch sie sind voll lebendigen, animalistischen Spiels. Und warum ist dieses Spiel in seiner ganzen Verletzung der Augenblicke ein so großer Spaß und komplizierter Prozeß. Und ist dieser komplizierte Prozeß — das mächtige, menschliche Schicksal? Und ist dies Schicksal — eine Tragödie? Der Vater denkt anders. Vielleicht verschlingt jeder einzelne Augenblick die ganze Geschichte? Vielleicht ist das Wichtigste nicht die Zeit — sondern der Augenblick; nicht die Menschheit — sondern der Mensch?

Warum erschienen Poljas Ohren ihm plötzlich überflüssig? Sie blühen wie Blumen. Wenn sie atmet, blühen sich ihre Nasenflügel auf und werden am Rande ganz blau. Ihr Blut pulsiert in roten Tropfen, die die Adern füllen. Und in diesen Blut-Tropfen ist der ganze Sinn, die ganze Wirkung des menschlichen Lebens, seine Freude und Einschließlich?

— Genosse Sergej! Wag mal! Er steht auf. Ein Schritt, zwei, drei ... Er blieb stehen. Er einfach und bis zur Absurdität ziell- und zwecklos ...

Er sprach ganz leicht und selbstverständlich. Er hört seine eigene Stimme und sah die krumme Nase, die hart wie ein Schnabel war, vor sich. Keine Haut, sondern Lehm mit Wasserkropfen unterrichtet.

Ist das Ihr Bruder, der Hauptmann, der unlängst erschossen wurde? Haben Sie ihn vor seiner Erschiebung oft gesehen?

— Zweimal: einmal am Bett meiner sterbenden Mutter, das zweitemal, als wir, Genossen Tschumalow und ich, ihn gefangen nahmen, während er Signale gab.

— Warum haben Sie nach Ihrem ersten Wiedersehen sich nicht bemüht, ihn zu verhaften?

— Augenscheinlich war kein Grund vorhanden.

— Warum haben Sie 1918 die Stadt nicht zusammen mit den Roten Armeen verlassen und sind bei den Weißen geblieben? Warum Sie so sicher, nicht erschossen zu werden?

— Nein. Was für eine Sicherheit konnte es da geben? Ich habe in der Flucht nicht viel Sinn gesehen. Und hier konnte man arbeiten.

— So. Sie waren doch damals kein Kommunist? Nun, dann ist es verständlich.

— Was ist verständlich? Was heißt das, Ihr „verständlich“?

— Genosse, ich bin nicht verpflichtet. Antwort zu geben. Wir veranstalten hier keine Diskussion. Sie sind — frei.

Sergej lehnte sich nicht auf seinen Platz, sondern ging zwischen die Reihen der Arbeiter in den Saal hinein, nach rückwärts, und mit ihm und neben ihm und ihm entgegen gingen noch einige Sergejs, die ihn aufmerksam mit dunstigen, hervorquellenden Augen aus verschwommenen roten Bildern heraus ansahen. Und es war ihm, als ob er nicht aus dem Boden ginge, sondern auf einem wankenden, schmalen Brett — immer hinunter, hinunter.

Und er konnte nicht Herr seiner Beine werden. Und als ob nicht seine Beine sich bewegten, sondern unter ihm das wankende Brett davontröpfelte. Und seine Beine konnten nicht raus genug aus diesem wogenden Bande gehen. Hunderte ungähnlicher Gesichter, zottige Köpfe schwammen im Rauch und feurigen Nebel ihm entgegen, drängten sich von allen Seiten mit dumpfem, erstickendem Gejohle um ihn.

Und plötzlich verschwand alles wie eine Vision. Erloch und zerlor in der weit offenen Tür. Dort dämmte sich eine Marmortreppe mit massivem, geschnittenem Geländer steil in die Höhe, und zwei Eichenobelisken brannten matt mit ihren perlmuttartigen Lampen. Hier im Gang war es leer, und eine singende Stille zeigte tief. Und nur irgendwo, in der Ferne, durch die geschlossenen Türen, hörte man junge Stimmen. Jungkommunisten.

Dresdener Volksbühne E. V.

3. Sinfonie-Konzert

Nächsten Mittwoch, 9. November, 20 Uhr, Gewerbehaus
Pflichtveranstaltung für Nr. 1101–1600 und Anreicht C.
Die Konzertgutscheine haben nur noch für dieses Konzert und
nur in beschränkter Anzahl Gültigkeit.

Leitung: Eduard Mörike Orchester: Dresdner Philharmonie
Solist: Max Lorenz (Tenor) Dresden Staatsoper

Wagner-Abschluss

Fest: Ouvertüre / Opernchor und Bachanale Tanztänze aus
Lobengens Gralsräubung / Rienzi-Ouvertüre / Walküre Lieder-
lied / Göttessämling / Siegfrieds Heimkehr / Meistersinger
Preisliste und Vorspiel

Die zum Konzert aufgerufenen Mitglieder werden erachtet, diese
Konzerte zu besuchen. Preiser Konsertkartenverkauf für nicht auf-
gerufene Mitglieder zu 1.50 M. nur an der Abendkasse. Karten
für Nichtmitglieder zu 3 M. bei **F. Ries**, Seestraße 21 und
an der Abendkasse. Mitglieder, Studenten, Schüler höherer Lehr-
anstalten, Jugendblätter und Reichsworangeschäftige erhalten gegen
Ausweis an der Abendkasse Galerie-Stehplätze zu 1.50 M.

Verlangt überall nur



Flaschenbiere
von
OSKAR FUHRMANN
DRESDEN-LÖBTAU, Stollestraße 24
Fernsprecher 29435

Restaurant Bergkeller
Meissen, Kalkberg
nächst zur Einkehr bestens
empfohlen / Ang. Verleih-
zimmer nach Bes-
Anna verw. Fischer

Ernst Busch
Zwickauer Str. 110
Möbel-
geschäft

Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen
sowie alle
Einzelmöbel
solide Ausführung, billige
Berechnung
Möbel - Kluge
Pirna, Landstraße 17



Marschallstraße 31b

Amalienstraße 19

Kesselsdorfer Str. 23

(ab 10. November)

ARTIS

das **Dresdner Musikhaus**

Größtes Lager nur erstklassiger

Musikapparate

und sämlicher

Schallplatten

aller führenden Marken

Teilzahlung bis zu 12 Monaten

Restaurant Nowack

Zollnerstraße 35

Sonnabend, den 5. und Sonntag, den 6. Nov.

Große Hauskirmes
mit Stimmungsmusik

Gute Biere

Gute Küche

Alle Gäste und Freunde laden herzlich
ein Paul Nowack und Frau

KÖNIGSHOF

Dienstag, Sonnabend u. Sonntag

BALL

Linien: 9 und 13

Auto: Hauptbahnhof—Loschwitz

Fernsprecher 40125

Restaurant „Zur Hoffnung“

Freital-N.

Angenehmer Familienverkehr. Neue Bewirtung
zu empfehlen ihre großen Gast- und Vereinszimmer
Ernst Müller und Frau

Sonder-Angebot! Heidelbeeren in 1/4-kg-Dosen

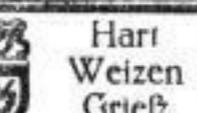
Dose 1.20 M.

gibt, solange der Vorrat reicht, in allen Verteilungsstellen ab

Konsumentverein

Vorwärts

Warenabgabe nur an Mitglieder



Hart
Weizen
Grieß



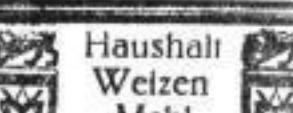
Kaiser
Auszug
Mehl



T. BIENERT
DRESDEN
Hafenhühle
Hofmühle



Kinder
Weizen
Grieß



Haushalt
Weizen
Mehl

Achtung!

Achtung

Gasthof Birkigt

Sonntag, den 6. November 1927

GROSSE BALLSCHAU
Neue Kapelle mit erstklassigen Schlagern

Leitung: Herr Richard Göhler

Sonnabend, den 5. November 1927

GROSSER SPORT-BALL

der Fußball-Ableitung Birkigt

Restaurant u. Café „Am Weinberg“

Freital-N.

empfiehlt seine renovierten Gast- und Vereins-
zimmer. Angenehmer Familienverkehr.
Hans Rudolph

Jäpelts Restaurant
Heim der Arbeiter-Sportler

Hermann Jäpelts u. Frau, Pirna

Restaurant zur Börse, Pirna
beste Einkehrstätte, gemütlicher
Autenthal

Erwin Riedel

Brüder, zur Sonne
Empor zum Licht
Tord Foleson

und viele andere unserer Künstlerbedarf,
gesungen vom Arbeiter-Sängerbund auf
Schallplatten, nur elektr. Aufnahmen
bestimmt bei

Hans Hornoff, Augsburger Str. 93

Für Ihren Liebling

finden Sie die besten Puppen und Babys

und vielen anderen Spielzeug zu
niedrigen Preisen in der

Puppentuin

Friseur Weisse, Pirna

Breite Straße 35

alle frischen Puppen werden bestens und
schnellste Toilett geholt. Beleidigen
Sie bitte meine Innen-Zustellung.

für die Krankenstube!

Zitronenmost

hergestellt aus frischen Früchten und reiner Raffinade

Pfund 64 pf.

gibt ab in allen Verteilungsstellen

Konsumentverein

Vorwärts

Warenabgabe nur an Mitglieder

Riesen-Zirkus Amarant

Dresden-Löbtau, Sportplatz Saschausser Straße

Täglich 20 Uhr

Sonnabend und Sonntag auch 15 Uhr

Die großen Attraktionen

Amarants Menagerie

täglich geöffnet von 10 bis 18 1/2 Uhr

Sonntag 11–12 Uhr: Große Ponnyreiten

Billets: Volksbuchhandlung, Kesselsdorfer Straße, und
Zirkuskassen ab 10 Uhr ununterbrochen

Gewerkschaftsbibliothek Reichenau

Einer geehrten Einwohnerschaft von Reichenau und Um-
gebung zur Kenntnisnahme, daß der Ortsausschuß der freien
Gewerkschaften im Beh. einer annehmlichen Bibliothek ist.
Selbiges ist neu zusammengestellt, und viele neue Bücher sind
hinzugekommen. Leistung aus allen Wissensgebieten. Romane,
Erzählungen, Reisebeschreibungen, Technik, Naturwissenschaft,
Wirtschaft, Geographie, Klöppel, Literatur, Sozialismus,
Werkstättengeschichte, Jugendbücher. Preisgebühr 5 Pfennig
pro Woche. Bücherausgabe bei Herrn Paul Feißig, Nr. 598.
Ortsausschuß der freien Gewerkschaften.

Feldschlößchen, Pirna

Jeden Sonntag

Große Ballschau

Radfahrerstation / Großer schattiger
Garten mit Markisen / Kegelbahn
H. Eckert und Frau

Heiterer Blick

Tel. 428 Cunnersdorf bei Pirna Tel. 428
Morgen Sonntag ab 16.10 Uhr

Vornehmer Ball

In den Saalräumen musikalische Unterhaltung.

Neue Bewirtung

Es laden ergebnend ein A. Haldan und Frau.

Grüne Laube

Meissen-Triebischthal
hat sich bestens empfohlen
Ausschank Dresden-Vorwerk-Biere
fr. warme und kalte Speisen

Hochachtungsvoll

M. Sandig und Frau

Gastronomie Bier-, Würstchen- und
Kinderbetten, in Milchsaften und
Zusagen, zitron., Brötchen und
alles was zum Schlafzimmer gehört
sehr, sehr und
billig in reicher
Auswahl bei uns
Schlafzimmers
im bekannten
Gebäude
Dresden-Blaa,
Reichsstraße 200
Telefon 3350